

wandbreaker

# **Eiskalt**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

>

Mitten in der Schlacht um Hogwarts kommt die Jungjuristin Hermine Granger ihrem ehemaligen Zaubertränkeprofessor auf unübliche Weise und eigentlich ungewollt näher...

## Vorwort

lest doch einfach mal rein und hinterlasst mir nen Kommi ;-)

\*danke\*

P.s. Mir gehört nichts!!!

# Inhaltsverzeichnis

1. Der See
2. Die Höhle
3. Eisige Panik
4. ... Restbekleidung ...
5. Wir sind erwachsen!
6. Warm, wärmer...
7. Aufbruch
8. Die Schlacht um Hogwarts
9. Wiederaufbau
10. Der Schrank
11. Besuch...
12. Zurück
13. Die Auszeichnung
14. Feigling!

# Der See

Zauberstab? Zauberstab? **Zauberstab**?

Immer lauter dröhnte die Frage in ihrem Kopf, während sie panisch auf dem Waldboden nach dem verschollenen Stück Holz suchte. Ihre Hände glitten im Dunkeln über den angefrorenen Waldboden, stießen gegen Steine, verfangen sich in Sträuchern. Hermine zitterte. Ihr war kalt. Bitterkalt. Sie brauchte ihren Zauberstab, sonst würde sie womöglich noch erfrieren.

Hinter ihr hörte sie ein gezischtes „Accio Zauberstab“, dann das Rascheln einer Robe über den Waldboden, „Accio“, diesmal wurde es energischer gesprochen. Wieder Rascheln. „Accio!“ kam es bedrohlich, aber immer noch leise von hinten. Wenn auch er seinen Zauberstab nicht finden konnte – dann waren sie verloren. Heillos verloren in dieser stockfinsternen, mondlosen Nacht, in diesem verflucht kalten Nirgendwo. Hermines Finger wurden taub. Dumpf stieß sie gegen einen kantigen Stein, aber sie spürte es kaum. Sie richtete sich auf und fühlte, dass ihre Hände voller Dreck sein mussten. Sie konzentrierte sich und rief „Ac..“, da drückte sich eine kalte, nasse Hand auf ihren Mund.

„Seien Sie still, Sie dummes Ding“, zischte Snape ihr ins Ohr und ließ sie langsam wieder los.

Hermine dreht sich zu ihm. Er war genauso klatschnass wie sie.

„Ich kann meinen Zauberstab nicht finden.“, herrschte sie ihn leise an. Ein kühler, leichter Wind zerrte an ihrem nassen Umhang.

„Er ist weg“, flüsterte er kühl.

„Wieso ‚weg‘? Was soll das heißen? Wo soll er denn hin sein und warum müssen wir flüstern?“, fragte sie wütend, aber leise. Ihre Beine begannen vor Kälte kurz zu erzittern.

„Ich erkenne diesen Ort.“, sagte er leise mit einer Falte auf der Stirn. Er sprach es fast mehr zu sich selbst und drehte sich um, um auf den See zu schauen.

Er hatte diesen See schon einmal gesehen. Auf einer Karte. Er spürte die mächtigen Zauberbänne die über dem Gebiet lagen. Und der See, er lief so spitz zu, so unnatürlich spitz. Er konnte sich nicht irren. Warum sonst war Avery hierher appariert? Hierher, nach Rumänien, in den Wald, der das zweite Hauptquartier des Dunklen Lords verschluckte.

Die Schutzbänne verhinderten das fort-apparieren und sie entledigten jedem Zauberer seines Zauberstabs. Hier war die Zuflucht des Dunklen Lords, an der nur eine Handvoll Todesser jemals gewesen war. Von der aber scheinbar mehr Todesser wussten. Ihm selbst zusammen mit Lucius hatte der Dunkle Lord einmal eine Karte gezeigt – eine Karte mit diesem unnatürlich spitz zulaufenden See und der Felsklippe, die aus dem Nichts zwischen den Bäumen empor ragte. Dieser See war in der Mitte des Waldes. Bis zur Appariergrenze waren es bestimmt 30 Meilen. Ein schwerer Marsch für diese kühle Nacht.

Warum war Avery während der Schlacht hierher appariert? Es ergab keinen Sinn... Aber trotzdem war der Zeitpunkt ein glücklicher Umstand. Aufgrund der Schlacht vermutete Snape nicht so viele Wachen, welcher kreatürlichen Beschaffenheit auch immer, an den Appariergrenzen oder gar im Wald. Aber wie lange würde die Schlacht andauern? Nach der jahrelangen Vorbereitung hoffte er nicht allzu lange, er hoffte, dass es bald vorbei sein würde. Endlich vorbei.

Nur wohin würden sich die Todesser zurückziehen? Wenn sie tatsächlich hierher geschickt wurden... nun dann hätte er eine gute Begründung hier zu sein – er war Granger gefolgt, die wiederum Avery gefolgt war. Er könnte mit dieser Geschichte seine Spionsmasche fortfahren – er müsste nur Granger dafür opfern. Wieder ein Opfer. Aber das wäre der schlimmste Fall. Der schlimmste Fall in der Zukunft. Der schlimmste Fall in der Gegenwart war bereits eingetreten: Klatschnass bei Temperaturen um den Nullpunkt war er zauberstabslos in einem Riesenwald, aus dem man nicht apparieren konnte. Priorität Nummer eins war somit erst einmal die Nacht zu überleben ohne zu erfrieren, bevor Priorität Nummer zwei, sich wieder zurück in die Schlacht zu stürzen, überhaupt geplant werden konnte.

Er schaute zum Himmel. Nach Norden, sie sollten nach Norden gehen. Sie mussten jetzt handeln, jetzt loslaufen – das würde auch ihre Körpertemperaturen wieder in Schwung bringen bevor sie hier noch am Fuß des Sees festfroren.

Hermine schlang die Arme um ihren Körper und sah wie ihr ehemaliger Lehrer nachdenklich zum Himmel blickte, während sie immer noch auf eine richtige Antwort wartete. Auf eine Erklärung. Wo war sie? Warum war Avery hierher appariert, als sie ihn in der großen Schlacht während eines Duells in Bedrängnis gebracht hatte, gerade in dem Moment, als sie sich auch den Todesser gestürzt hatte, damit er nicht fliehen konnte...? Die große Schlacht in Hogwarts – sie tobte sehr wahrscheinlich immer noch – und sie war hier. Nutzlos. Zauberstabslos. Und sie fror, verflucht!

Sehnsüchtig erinnerte sie sich an den großen Kamin im Grimmauldplatz Nummer zwölf. Seit den vergangenen zwei Monaten, als das Ministerium fiel, der Ausnahmezustand verhängt wurde und die Zaubererwelt Kopf stand, hatte auch sie ihre Arbeit hingeworfen und war mit allem Geld und Essensvorräten die sie hatte, 100% für den Orden da. Es war eine gute Zeit gewesen, wenn auch beklemmend. Und jetzt war das eingetreten, worauf sie sich schon so lange vorbereitet hatten. Sie schickte Stoßgebete gen Himmel, dass alle wohl auf waren, alle Ordensmitglieder. Die Schüler hatten sie bereits evakuiert bevor die Todesser ankamen. Alles war so gut durchdacht gewesen, es musste funktionieren! Es würde funktionieren müssen! Wenn Hogwarts fiel, war die Zaubererwelt verloren...

Sie starrte immer noch auf Snapes Rücken und ihr fiel noch eine Frage ein.

„Warum sind Sie hier?“, fragte sie leise und misstrauisch. Sie hatte sich mit Avery duelliert.

Snape – er war für die meisten im Orden immer noch ein rotes Tuch – doch nach Dumbledores Tod war es Lupin, der sich immer wieder für ihn eingesetzt hatte. Es war Lupin, der irgendwie Dumbledores Platz eingenommen hatte, der alles koordinierte so gut es ging.

„Weil der verfluchte Avery appariert ist“, zischte er zurück und kletterte einen Felsvorsprung hinauf. Sie warf ihm einen genervten Blick zu – warum rückte er nicht mit der Sprache raus?

„Ach und Sie wussten wohin?“, provozierte sie.

„Stellen Sie sich nicht dumm an, Granger, das steht Ihnen nicht.“, er streckte sich nach etwas großem, schwarzem und Hermine sah, wie er seinen Reiseumhang aus einer Felsspalte zog.

„Es war nicht meine Absicht mit Ihnen beiden zu apparieren“, er kletterte die zwei Meter wieder hinunter, den Umhang in der Hand, „ich wurde durch einen Fluch gegen Avery geschlagen.“

Darum war der Todesser also aus der Apparierbahn gekommen. Die letzten fünfzehn Meter waren sie förmlich aus der Luft gefallen. Es schauderte Hermine als sie an den auf dem Fels zerschlagenden Körper von Avery dachte. Sie war einen halben Meter neben diesem schmalen, hohen, in der Landschaft unnatürlich wirkenden Felskoloss in den eiskalten See gefallen. Avery auf genau auf den kantigen Felsen. Und Snape? Sie sah zu dem Felsvorsprung. Er war scheinbar in einer Tanne gelandet, auf den Fels und dann in den See gestürzt.

Severus schaute an dem Fels vorbei. Er konnte keinen Waldweg erkennen, sie müssten sich durch die Büsche schlagen. Aber wenigstens war in dieser nördlichen Richtung die Ebene flach. Er schaute noch einmal zu dem Fels. Einen Meter nach rechts und er hätte die Tanne verfehlt und läge immer noch da – in alle Einzelteile zerlegt, so wie Avery.

Mürrisch erinnerte er sich kurz an das Weasley-Mädchen, dass kein Mädchen mehr war und ihren Incazerus-Fluch sehr gut beherrschte. Zunächst war er weich gelandet – auf Avery. Doch dann hatte er das Ziehen gespürt. Er war mit Avery und Granger appariert – und Avery hatte die Kontrolle verloren. Sie apparierten in der Luft. Er war in eine Tanne gestürzt. Die hatte seinen Sturz aufgefangen. Doch trotzdem war er hart auf den Fels aufgeschlagen. Er erinnerte sich an den harten Schlag gegen seine Schläfe, der ihn fast bewusstlos gemacht hätte – wäre da nicht der Schwung gewesen, der ihn vom Fels runter in den eiskalten See hatte stürzen lassen. Die eisigen Temperaturen des Wassers hatten sofort seine Sinne belebt. Er war aufgetaucht und hatte Granger ein paar Meter neben sich gesehen – und Avery auf dem Fels neben ihr. Die junge Frau war sofort ans Ufer geschwommen und hatte den Erdboden abgesucht.

Hermine hatte es satt um Antworten zu betteln. Sie ging zum See, streckte ihre Hand aus, konzentrierte sich und sagte weder laut noch leise: „Accio“ – Nichts geschah.

„Miss Granger, ein Zauberbann hat uns unserer Stäbe entledigt. Er ist weg.“

„Sie wiederholen sich“, faucht Hermine zurück und setzte dann hinzu: „Wo ist ‚weg‘?“

Der dunkle Tränkemeister schwieg kurz und sah sie durchdringend an. Hermine begann jetzt am ganzen Körper zu zittern.

„Im Hauptquartier. Im zweiten Hauptquartier des Dunklen Lords. Die Villa müsste 10 Meilen westlich von hier liegen. Die nächstgelegene Appariergrenze sollte sich ungefähr 30 Meilen nördlich von hier befinden.“

„Wo ist hier – und sagen Sie nicht in einem Wald“, warnte sie ihn zynisch.

„In einem Wald –“, flüsterte er bedrohlich, „In Rumänien.“

Hermine schlitze die Augen. Alte zynische, überhebliche, arrogante Fledermaus.

Alles was ihnen blieb war zur Appariergrenze zu gelangen. Bewegung schien eine gute Idee. Hermine glaubte, dass ihre Zehen gerade begannen taub zu werden. Ihr war so verflucht kalt.

„Wir sollten gehen“, meinte Snape kühl, wandte sich um und marschierte los. Den noch trockenen Reiseumhang in seiner Hand. Hermine fragte sich, ob er denn nicht froh?

Er gab ein schnelles Tempo vor. Es wurde sehr schnell einfach zu schnell für sie. Nach vier Meilen trennten sie bereits gute zehn Meter. Es war schwer mit den nassen Sachen durch den Wald hinter ihm her zu hasten. Die nassen Klamotten, die langsam steif und immer kälter zu werden schienen. Hermine spürte, dass ihre Wangen vor Anstrengung gerötet sein mussten, aber ihr war kalt. Bitterkalt. Ihre Zähne klapperten. Durchhalten. Einfach weiter. Ihm hinterher. Die Ebene wurde jetzt steiler. Ihre Füße fühlten sich taub an – taub vor Kälte. Vielleicht hätte sie ihre nassen Schuhe ausziehen sollen und barfuß gehen sollen ... aber dann wäre sie noch langsamer. Plötzlich stolperte sie über einen Stein und fiel. Ihr ehemaliger Lehrer hielt kurz inne, warf einen unbarmherzigen Blick über seine Schulter und lief dann weiter.

Sie war zu langsam. Wie sollten sie die vielen Meilen in diesem Schneckentempo hinter sich bringen? Wie sollte ihm so warm werden. Sein Körper fühlte sich an, als ob er aus Eis wäre. Aber er versuchte den Gedanken zu vertreiben, versuchte gedanklich Bilder von Feuer und Sonne zu verinnerlichen, versuchte seine tauben, schmerzenden Glieder und vor allem den dumpf pochenden Schmerz an seiner Schläfe zu verdrängen. Er hörte, wie sie schon wieder ins Straucheln kam, aber diesmal nicht stürzte. Aber er hatte kein Erbarmen. Er wusste um ihren Ehrgeiz, sie würde nicht so schnell aufgeben, sondern alles daran setzen mit ihm mitzuhalten. Und genau darauf war er aus. Sie mussten vorankommen. Am besten die ganze Nacht durchlaufen... wäre da nur nicht der Wind, der seine – und ihre Kleidung gewiss auch – steif und eisig festfrieren ließ. Wieder hörte er ein Keuchen hinter sich. Er wandte sich um. Sie lag am Boden. Das wievielte Mal schon? Das dritte bestimmt. Er blieb stehen – doch diesmal erhob sie sich nicht wieder. Sie versuchte sich aufzurichten und knickte dann aber wieder ein.

„Was ist Miss Granger?“, sprach er eisig, ohne Anstalten zu machen auf sie zu gehen.

„Ich kann nicht“, flüsterte sie kaum hörbar.

Er runzelte die Stirn. Jetzt schon nicht mehr? Er ging auf sie zu und blieb neben ihr stehen.

„Miss Granger, wir haben keine Zeit, stehen Sie auf.“

Hermine lag auf dem Moosboden und es war schön. Einfach liegen. Sie war so erschöpft. Ihr war so kalt. Aber hier am Boden, da fegte der Wind nicht so sehr in ihre Kleidung. Und ihre Augen brannten. Sie sah, wie sich schwere, schwarze Stiefel neben sie stellten. Vielleicht sollte sie einfach mal kurz die Augen schließen ...

„... stehen Sie auf.“, hörte sie ihren ehemaligen Lehrer sagen.

Doch sie wollte nicht.

„Aufstehen“, fauchte er gefährlich.

Sie blieb liegen.

„Sie können sich in Hogwarts ausruhen, wenn es noch steht...“

Seine Worte klangen boshaft – sie waren nicht nett gemeint. Aber sie registrierte es kaum. Nur die Botschaft drang in ihr Hirn. Hogwarts. Die Schlacht. Sie stemmte ihre Hände in das kühle Moos und drückte sich hoch. Sie kam auf die Knie und richtete sich auf. Jede Faser ihres Körpers schmerzte. Nie hätte sie geglaubt wie lähmend Kälte sein konnte. Ihre Füße spürte sie kaum.

„Na also“, hörte sie Snape fauchen und er ging los.

Sie machte drei Schritte und fiel auf die Knie. Hogwarts, dachte sie, Hogwarts – ich muss weiter. Sie rappelte sich hoch, taumelte drei Schritte und fiel abermals. Sie verharrte auf den Knien.

„Was ist los? Verdammt, Granger – wir müssen..“

„Ich kann nicht“, flüsterte sie.

„Was?“, fragt er.

„Ich kann nicht ... kann nicht mehr weiter“, sprach sie lauter, „Ich will es ja – aber es geht nicht. Ich spüre meine Füße nicht mehr.“ Ihre Zähne klapperten lautstark.

Sie hörte ein Seufzen und spürte seine Hände um ihren Bauch. Er zog sie hoch und schmiss sie mit einiger Anstrengung wie einen nassen Sack über die Schulter.

# Die Höhle

@Dardevil, Schwesterherz, J.K.R.'s\_god, Severinchen und h+rlove: Danke für eure Kommiss!!! \*freu\*

Hier kommt auch ganz fix das nächste Chap! Viel Spaß dabei!

*„Was ist los? Verdammt, Granger – wir müssen..“*

*„Ich kann nicht“, flüsterte sie.*

*„Was?“, fragt er.*

*„Ich kann nicht ... kann nicht mehr weiter“, sprach sie lauter, „Ich will es ja – aber es geht nicht. Ich spüre meine Füße nicht mehr.“ Ihre Zähne klapperten lautstark.*

*Sie hörte ein Seufzen und spürte seine Hände um ihren Bauch. Er zog sie hoch und schmiss sie mit einiger Anstrengung wie einen nassen Sack über die Schulter.*

*„...es .. es tut mir leid“, wisperte sie und ihr ganzer Körper begann zu zittern. Er strahlte keine Wärme ab. Er war genauso unterkühlt wie sie.*

Severus war überrascht, wie schwer sie doch war. Langsam geriet auch er immer öfter ins Straucheln, dabei trug er sie vielleicht erst zehn Minuten. Die Ebene stieg immer mehr an. Er stolperte über einen Stein, geriet ins Staucheln, fing sich aber wieder. Lange würde er das nicht durchhalten. Auch seine Zähne begannen jetzt zu klappern, so wie Grangers. Er spürte überall in seinem Körper die Kälte und Erschöpfung. Das Bad im See forderte seinen Tribut. Er hielt an, stemmte den nassen Granger-Sack von seiner Schulter und stellte sie vor sich hin. Sie schlang die Arme um ihren Körper und zitterte wie Espenlaub. Jetzt erst merkte er, wie auch seine Knie schlotterten. Immer noch hielt er seinen trockenen Reiseumhang in der Hand – aber was nützte *ein* trockenes, kaltes Kleidungsstück? Er sah sich um – dort oben, in vielleicht zwanzig Metern Entfernung – dort oben im Dunkeln sah es so aus, als gäbe es eine Höhle.

*„Dort“, er zeigte mit dem Finger auf das tief-schwarze Loch, das sich in den nacht-dunklen Fels fraß.*

*„Nachtlager“, mehr sagte er nicht. Sein Atem kondensierte.*

Granger nickte und ging langsam, sehr langsam und wackelig auf die Höhle zu. Er folgte ihr. Es gefiel ihm überhaupt nicht, wie schwach er sich fühlte...

Die Höhle war größer als gedacht. Hermine kam auf wackeligen Beinen als erste an und konnte darin stehen, Snape musste seinen Kopf einziehen. Er ging ins Dunkel und tastete die Wand ab. Sie war nicht tief, schützte aber vor dem eisigen Wind. Unablässig zitterte Hermine. Sie brauchten ein Feuer – doch alles Brennbares war nass, feucht, kalt und mit Raureif überzogen von der Kälte ... nicht einmal Äste auf die sie sich hätten setzen können, würden Wärme spenden... Sie betastete den Boden. Wenigstens wuchs ein wenig Moos aus kleinen Spalten im Fels heraus. Sie sah auf. Der dunkle Professor stand schweigend, leicht zitternd vor ihr. Was jetzt? Sie richtete sich auf und schlang die Arme um sich. In seiner Hand sah sie den noch trockenen Reiseumhang. ... Auch wenn sie beide darunter passen würden, wäre der Umhang innerhalb von Minuten ebenso nass-kalt wie sie... Sie sah wieder in das blasse, zitternde Gesicht des Tränkemeisters. In das ausdruckslose Gesicht. Das durfte nicht wahr sein – das einzig Vernünftige war so was von absolut unmöglich...! Eine kurze Böe des Windes fand seinen Weg in die Höhle und fuhr Hermine durch Mark und Bein. Es schmerzte, die Kälte schmerzte und sie sah ein, dass dieses absolut Unmögliche ihr einziger Ausweg war. Und so schweigend und nichts-tuend Severus Snape vor ihr stand, glaubte sie zu wissen, dass er eben dieses einzig Vernünftige genauso wie sie abwägte ... Wieder huschte eine Böe in ihr Haar, schnitt sich durch ihr Haar. Sie war die Griffindor – sie würde es aussprechen, jetzt:

*„Wir werden erfrieren, wenn wir die nasse Kleidung anlassen.“*

Einen Moment geschah nichts, dann nickte er, rührte sich aber nicht.

*„Haben Sie sonst noch etwas Trockenes außer Ihren Umhang?“, fragte sie. Es war eine dumme Frage, aber sie wollte diese Situation und das Schweigen so schnell wie möglich hinter sich bringen.*

Er schnaubte verächtlich. „Nein.“

„Ich auch nicht“, erwiderte sie nur kühl.

Dies war eine Schlacht, die sie gegen sich selber führen musste. Was für eine unangenehme Situation! Hermine schluckte. Es musste sein. Stumm wandte sie den Blick von ihm ab und begann mit zittrigen Fingern ihren Umhang zu lösen und auf den Boden auszubreiten. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie ihr ehemaliger Lehrer es ihr gleichtat. Sie legte ebenfalls ihren Pulli, ihr Hemd, ihre Hose, ihre Socken und Schuhe auf den Boden – nur im BH und im Höschen stand sie da. Bei Merlin, hätte sie das geahnt, hätte sie ihre Wäsche heute morgen sorgsamer gewählt. Sie umschlang mit klammen Armen ihren eisigen Körper und sah auf. Dort stand ihr ehemaliger Lehrer. Nur in nassen, tiefenden Shorts. Er bereitete den Umhang aus und kam auf sie zu. Ihr ehemaliger Lehrer. Halbnackt. Es war so unwirklich. - Es war so unwirklich, dass er Eindruck auf sie machte... Er war nicht mehr so hager, das Alter hatte ihm ein bisschen Breite verpasst – doch sie sah Muskeln, sah, dass er trainiert war, sah die rot scheinenden Narben auf der blassen Haut. Die nassen Haare hingen ihm in Strähnen vor dem Gesicht. Sie entdeckte einige graue Strähnen darin, als er auf sie zu ging und ihr den Umhang um die Schultern legte und sich nahe vor sie stellte. Sein Atem streifte ihr nasses Haar. ... Wenn es nicht Snape wäre, der hier so halbnackt vor ihr stand...

Snape konzentrierte sich auf das Wort "Schülerin", als er den Umhang ausgebreitet und sich zu ihr umgedreht hatte, als er sie so sah. Schülerin! Aber immer wieder ertönte ein lautes „ehemalige“ und er konnte nur daran denken wie leicht bekleidet er vor dieser jungen, halbnackten Frau stand. Doch die Realität traf ihn hart, als er den ersten Schritt auf sie zu machte. Seine Füße – sie schmerzten vor Kälte. Granger vor ihm zitterte stark, doch er wagte nicht noch näher an sie zu treten, wagte nicht, sie zu berühren, auch wenn so der Umhang sie nicht ganz umschloss. Es fehlten diese zehn Zentimeter, die er –und sie scheinbar auch nicht – wagte auf sie zu treten.

Die Kälte kroch beißend über die Zehen in seinen Fußspann und –knöchel. Seine Füße wurden taub und er sah, wie Granger von einem Fuß auf den anderen ihr Gewicht verlagerte. Scheiße! ... Es musste sein... Das ging so nicht...

„Wir sollten uns hinlegen“, meinte er nur, ausdruckslos wie immer.

Sie nickte mit klappernden Zähnen und sog laut die Luft ein, als er den Umhang von ihrem Rücken nahm und auf den Boden legte. Er legte sich darauf und die junge Granger war sofort neben ihm. Ihre kalte Schulter presste sich an seine. Er schlug den Umhang um sie – doch der reichte nur um die halbe junge Frau zu bedecken.

Scheiße – Verfluchte Scheiße, schoss es Hermine in den Sinn und sie schloss für einen Moment die Augen. Würde diese absurde Situation denn nie enden...? – Sie öffnete die Augen. Da musste sie jetzt durch.

„Da müssen wir wohl stapeln“, versuchte sie zu scherzen. Ein klägliches Versuch ihre Scham zu überspielen. Umständlich rollte sie sich auf ihn, woraufhin er plötzlich scharf einatmete, aber nichts sagte, sondern wortlos die Decke um sie beide schlang. Es passte gerade. Der Umhang war fast wie ein Schlafsack. Er bedeckte gerade ihre Füße und reichte ihr bis knapp über die Schulter.

Da er ungefähr einen Kopf größer war als sie, lag ihr Kopf auf seiner Brust, seine Arme lagen neben seinem Körper, ihre lagen darauf. Bein auf Bein, Bauch auf Bauch.

Sie hörte seinen Herzschlag – aber sein Körper fühlte sich genauso kalt an wie ihrer. Der schwere Umhang, den er gerade um sie legte, war alles andere als wollig weich ... aber irgendwann, so hoffte sie, würde diese ganze emotionale Tortur ihr irgendwie zu ein bisschen Wärme verhelfen... Plötzlich, als sie ihr volles Gewicht auf ihn positionierte, keuchte er auf und zog seine Arme unter den ihren fort.

Severus atmete tief ein, als sie sich auf ihn legte. Sie war so eisig kalt, dass ihm fast die Luft wegblieb. Er schlug die Decke über sie und keuchte laut auf. Ihr BH war so voll Eiswasser gesogen, das kleine Tropfen, jetzt wo sie auf ihm lag, an seinem Körper hinunter rollten und sich wie Klängen eisiger Messer langsam an seinen Rippen hinunter schnitten. Er unterdrückte den Impuls auszuspringen.

„So geht das nicht, Miss Granger“, zischte er und hob seine Arme unter ihren hervor, um den BH zu öffnen.

Als er sich am Verschluss zu schaffen machte, richtete sich die junge Frau abrupt halb auf. Zorn funkelte in ihren Augen: „Was fällt Ihnen ein?“

„Das Ding ist klitschnass“, fauchte er zurück und setzte ironisch hinzu, „Das Eiswasser perlt sich ganz wunderbar an meinen Rippen ab.“

Die Wut und Empörung in ihren Augen verschwand nicht, als sie kurz auf ihrer Unterlippe kaute und dann zurückfauchte: „Schließen Sie die Augen!“

# Eisige Panik

Hallo ihr alle!

**Danke für die Kommis!!! :-)** \*drück\*

Aber Vorsicht, es wird jetzt ein wenig lemon/lime-ig ...

Doch genug der Worte - hier geht's weiter:

*Als er sich am Verschluss zu schaffen machte, richtete sich die junge Frau abrupt halb auf. Zorn funkelte in ihren Augen: „Was fällt Ihnen ein?“*

*„Das Ding ist klitschnass“, fauchte er zurück, „Das Eiswasser perlt sich ganz wunderbar an meinen Rippen ab.“*

*Die Wut und Empörung in ihren Augen verschwand nicht, als sie auf ihrer Unterlippe kaute und dann zurückfauchte: „Schließen Sie die Augen!“*

Er tat es und spürte ihre Gewichtsverlagerungen auf seinem Körper, während sie ihren BH abnahm. Severus hörte ein klatschendes Geräusch in der linken Ecke der Höhle. Und dann zog er abermals geräuschvoll Luft in seine Lungen, als ihre kalten Brüste sich an ihn drückten. Bei Merlin, war sie kalt – und scheiße, ja - da lagen nackte Brüste auf ihm und verflucht: Es erregte ihn! ... Nur gut, dass sein Körper so unterkühlt war.

Dann herrschte Schweigen. Hermine schloss die Augen. Das war alles so erniedrigend. Sie fühlte sich schutzlos ihm und der Kälte ausgeliefert. Und ihr wurde kein bisschen warm. Ihr Höschen war nass und eiskalt – und das schlimmste: Der Bund seiner Shorts ragte über ihre eher knapp geschnittene Unterwäsche, so dass sie noch mehr Kontakt mit ‚seiner‘ nassen Kälte hatte. Die Kälte der Shorts stach geradezu auf ihren Bauch ein und schmerzte unangenehm. Sie war total verkrampft, konnte kaum lang ausgestreckt auf ihm liegen. Und je mehr sie darüber nachdachte, desto unangenehmer wurde dieser verdammt eisige, triefendnasse Bund seiner Shorts.

„Das geht so nicht“, stieß sie nun zwischen ihren klappernden Zähne hervor und zog und zerrte an dem eisigen Bund, so gut es ihre tauben Finger zuließen. Sofort legten sich seine kalten Hände auf die ihren.

„Miss Granger, was tun Sie da?“, zischte er empört. Eine lächerliche Hitzewelle schoss durch seinen Körper, als er ihre Hände festhielt, die gerade an seiner Shorts herumgefummelt hatten... Severus atmete tief durch. Sie war ihm viel zu nah, gedanklich und körperlich... vor allem war ihr halbnackter Körper in seinen Gedanken zu präsent... Er sah ihr böse ins Gesicht. Ihre Lippen waren immer noch bläulich angelaufen. Sie schien keine noch so winzig kleine Hitzewellen zu spüren wie er – er, der alte Mann der endlich mal wieder etwas Junges auf sich fühlte, dachte er zynisch.

„Ihre Shorts ... mein Bauch ist so verkrampft – es muss etwas weiter runter“, erklärte sie und spürte, dass ihr etwas Röte ins Gesicht stieg – oder gestiegen wäre, wenn sie nicht so unterkühlt sein würde. Die Kälte von ihrem und seinem Höschen schien sich durch ihren ganzen Körper zu fressen. Ihr Bauch war kalt, ihr Hintern war erfroren. Alles war eiskalt, fühlte sich eiskalt und taub an. Er ließ ihre Hände los und sie schlug mit halbtuben Fingern den Bund um und blieb dann ruhig liegen. Trotzdem war die Kälte allgegenwärtig. Sie begann zu zittern.

„Granger, reißen Sie sich zusammen“, herrschte er sie leise an.

„Es geht nicht besser“, erwiderte sie resigniert.

Ich werde erfrieren, dachte sie. Er scheinbar nicht – aber ich, ich werde erfrieren...

Da spürte sie, wie er seine Arme um ihren Rücken schlang. Vermutlich wollte er sie mit dieser Geste noch mehr wärmen, doch seine Arme und Hände waren kalt. Eiskalt.

„Sie sind kalt“, sprach sie kraftlos gegen seine Brust.

„Ich weiß“, antwortete er einfach und drückte sie etwas fester an sich.

Nach einer halben Ewigkeit spürte sie endlich, wie ihre Brust langsam und schmerzhaft weniger kalt wurde – aber dieses klatschnasse Höschen und seine Shorts... Dass er sie so an sie drückte ließ sie das Eisige noch mehr spüren. Sie zitterte weiter in seiner festen Umarmung. Ihre Zähne klapperten nach wie vor.

„Granger, nun denken Sie an etwas Warmes, verflucht“, fauchte er in die Stille der Höhle hinein. Ihm wurde immer wärmer, innerlich, je mehr er sie an sich presste.

Die Situation war absurd. Hogwarts stand in Flammen und er lag halb erfroren, halb erregt mit seiner halbnackten, ehemaligen Schülerin auf dem Bauch mitten in Rumänien. Und sie zitterte immer noch so stark. Ihre Stimme hatte resigniert geklungen – wieso gab sie nur so schnell auf?

„Es bringt nichts“, hörte er sie klappernd sagen.

„Wir können nicht mehr sehr viel tun“, erwiderte er zynisch.

Was, bei Merlin, sollte er denn noch machen?

Hogwarts. Denk an Hogwarts... halt durch, Mine!, sprach sie sich gedanklich zu. Doch Hermine spürte nur, wie die Panik sich in ihr Herz schlich. Das Zittern, das Klappern ihrer Zähne, die Füße, die sie nicht mehr spürte, der Schmerz in ihren Gliedern... sie würde erfrieren – vor allem würde sie erfrieren wenn dieses nasse Ding sich weiter in sie fraß mit seiner Kälte. Sie hätten ihre Unterwäsche vorher auswringen sollen, bevor sie sich hingelegt hatten ... hinterher ist man immer schlauer, dachte sie verzweifelt. Sie hatten alles falsch gemacht, *sie* hatte alles falsch gemacht...

„Ich... Sir... das“, es war wirklich nicht leicht für sie, aber sie hatte das panikartige Gefühl, dass ihr Leben daran hing, ihr Hände glitten zu ihrem Höschen, „ich muss es ausziehen.“

## ... Restbekleidung ...

:D Danke für die Kommiss!!!  
... es bleibt weiterhin kalt...

Viel Spaß!

\*\*\*

*„Ich... Sir... das“, es war wirklich nicht leicht für sie, aber sie hatte das panikartige Gefühl, dass ihr Leben daran hing. Ihre Hände glitten zu ihrem Höschen, „ich muss es ausziehen.“*

„Nein“, kam es von ihm wie der Protego aus einem Zauberstab geschossen.

„Es ist so nass, so kalt“, sprach sie mit klappernden Zähnen und zog an ihrem Höschen. Ihr war alles egal. Die Hemmschwelle ihres ehemaligen Lehrer-Schüler-Verhältnisses zählte nicht mehr. Was zählte war die ihr Herz einschnürende Kälte – und die sollte verschwinden. Sie hob ihr Becken um das an ihrem Körper klebende Kleidungsstück fast schon panisch von ihrem Leib zu zerren, da zuckte er unter ihr zusammen und zog geräuschvoll die Luft ein. Im gleichen Moment, wusste sie was falsch war: Ihr Oberschenkel bohrte sich ungünstig in seinen Hoden, sie ließ sofort von ihrem Höschen ab und korrigierte ihre Gewichtsverlagerung. „Entschuldigen Sie...“, murmelte sie.

Bei Merlin! Der blitzartige Schmerz aus seiner empfindlichsten Region, zuckte immer noch durch seinen Körper. Langsam atmete er aus, als sie wieder normal auf ihm lag. Jetzt wusste er, dass sie nicht resignierte, schlimmer: Sie verfiel langsam in Panik. Das war keine gute Sache. Er sah an sich herunter in das verkrampfte, verstörte Gesicht der jungen Frau und unterdrückte ein Seufzen.

„Ich erledige das und Sie stützen sich *am Boden* ab“, beschloss er zynisch. Sie nickte nur leicht und tat wie ihr geheiß, stützte ihre Hände am Boden ab, damit sie ihr Becken etwas anheben konnte. Es lastete nun viel Gewicht von ihr auf seinen Oberschenkeln. Es schmerzte - ja, aber da hatte er schon mehr ertragen müssen. Viel mehr stresste ihn das Gefühl ihres kalten Hinterns unter seinen Händen. Er schluckte kurz, während seine Finger sich unter das bisschen Stoff, dass nass und kalt an ihrem Körper klebte, schob. Bei Merlin! Wärme schoss durch seinen Körper, ließ sein Blut endlich wieder schnell durch seine Venen zirkulieren. Nur sammelte sich das Blut leider am falschen Ort und er war froh, dass er seine eiskalte Shorts noch an hatte. Severus versuchte so wenig krauses Schamhaar von ihr zu berühren wie möglich. Sie seufzte erleichtert, als sie endlich von dem leidigen Stofffetzen erlöst war und er die „Decke“ wieder gerichtet hatte. Sie legte ihre Arme wieder neben seinen Körper, zuckte aber zusammen, als sie mit seiner nassen Shorts in Berührung kam. Schnell schloss er seine Arme wieder um sie, damit sie nicht auf noch falschere Ideen kam. Sein Herz pochte. Und dann fiel ihm auf, wie tief sein rechter Arm plötzlich auf ihr lag, gerade über ihrem Hintern hatte er ihn auf sie gelegt. Und wieder erhöhte sich sein Puls. Er atmete tief durch. Er hatte wenigstens noch seine Shorts an und das sollte auch so bleiben.

Kaum hatte er den Gedanken gedacht, spürte er wie sie sich leicht am Boden abstützte und versuchte ihr Becken etwas von seiner Shorts zu entfernen. So zu liegen würde sie keine zehn Minuten durchhalten.

„Miss Granger, konzentrieren sie sich endlich auf etwas Warmes und nicht auf meine kalte Restbekleidung“, fauchte er.

Er spürte Zorn in sich aufsteigen. Er konnte ja verstehen, dass die Nässe und Kälte seiner Shorts nicht angenehm war, dass es angenehmer ohne wäre, effektiver um warm zu werden – aber er wusste nicht, wohin dies dann führen würde... Nein, dass stimmte nicht, er wusste sehr wohl wohin das führen würde, dass er sich nicht zurücknehmen würde, dass er jetzt schon leicht erregt war... genau deswegen war es so wichtig diese Restdistanz aufrecht zu erhalten.

Hermine versuchte tief durchzuatmen, dachte an Feuer, dachte an ihr warmes Bett in London, dachte an Krummbeins warmes, weiches Fell. Langsam nahm sie ihr Gewicht von ihren Händen. Langsam senkte sie ihr Gewicht wieder auf sein Becken, seine Lenden, seine immer noch so klamme, verfluchte Shorts. Sie senkte sich darauf, versuchte zu entspannen, doch verkrampfte nur noch mehr. Die Bilder von Licht und Wärme wichen denen der Schlacht und vor allem dem Gefühl wieder in den eisigen See zu versinken. Der Aufprall in das eisige Wasser war schmerzhaft gewesen, hätte sie fast bewusstlos werden lassen. Ihre Klamotten hatten sich schlagartig voll Wasser gesogen. Sie erinnerte sich wie ein Stein gesunken zu sein. Sie erinnerte sich, wie sie kaum wieder an die Oberfläche gekommen war, weil ihre Kleidung sie nach unten gezogen hatte. Ein Kälteschauer erfasste ihren Körper. Sie unterdrückte die Tränen, die in ihr hoch stiegen. Es half nichts. Sie würde erfrieren.

Dumpf reflektierte sie, wie sie langsam aber sicher verzweifelte... Diese ganze absurde Situation... Es half nichts. Nichts brachte auch nur den Hauch einer Erlösung von dieser beklemmenden Kälte. Ihr verkrampfter Bauch schmerzte, schoss immer wieder Schmerzwellen quer durch ihren Körper. - Ihr Bauch war schon immer ihr Zentrum gewesen, ihre Energiequelle. Sie war sich so sicher, dass, wenn ihr Bauch und Unterleib nicht schleunigst auftauen würden, sie nie mehr warm werden würde...

Dass sie völlig nackt auf ihm lag hatte Hermine bereits erfolgreich aus ihren Gedanken verdrängt, sie hatte diese Tatsache völlig ausgeblendet. Alles was ihre Gedanken beherrschte war die nie enden wollende Kälte. Aber sie war noch nicht bereit aufzugeben. Sie wollte nicht mehr frieren. Sie stützte sich wieder auf ihre Hände und legte sich höher auf ihn. So hoch, dass ihr Bauch nicht mehr auf seiner nassen Shorts lag, woraufhin der Tränkemeister unter ihr ein Aufkeuchen unterdrückte und erstarrte.

Was, bei Merlins Bart, tat sie da?

# Wir sind erwachsen!

**Danke für eure Kommiss, ihr Lieben!!!**

*Sie stützte sich wieder auf ihre Hände und legte sich höher auf ihn. So hoch, dass ihr Bauch nicht mehr auf seiner nassen Shorts lag, woraufhin der Tränkemeister unter ihr ein Aufkeuchen unterdrückte und erstarrte.*

*Was, bei Merlins Bart, tat sie da?*

Er spürte, wie sein Penis in seiner Shorts zuckte. Meine Güte. Das erste erregende Gefühl war das gewesen, als ihre Brüste sich von seiner Haut hoben, nur um sich weiter oben auf seiner Brust wieder an ihn zu drücken. Dazu kam jetzt ihr kalter Atem an seinem Hals, der sich hinter sein Ohr schlängelte und - nicht zu vergessen - die Berührung ihres Schamhaars, das nun etwas oberhalb seines Schutzwalls, seiner Shorts, auf seinem Bauch lag. Severus schluckte schwer. Ihre kalte Nase legte sich an seine Wange. Aus Reflex drückte er sie noch fester an sich. Wusste sie, was sie da tat? Ihm antat? Wusste sie, wie ihn das alles erwärmte, erhitzte? Doch im nächsten Moment schoss ein schmerzhaftes Ziehen in seine Leiste. Ihr Oberschenkel und Becken verteilten den größten Teil ihres Gewichts auf seine Leiste, die scheinbar nicht gewillt war dies Gewicht tragen zu wollen.

„Ich bin mit Ihrer Gewichtsverlagerung nicht zufrieden“, presste er zwischen Schmerz, Kälte und Erregung heraus und nahm seine Arme von ihrem Rücken, und legte sie an ihre Oberschenkel und stützte diese, damit er seine Leiste entlasten konnte. Die Berührung half gegen das schmerzende Ziehen – nicht gegen die Erregung...

„Dann ziehen Sie Ihre Shorts aus“, sprach sie leise, „bitte.“

Es klang verzweifelt. Aber ... er konnte nicht garantieren, was geschehen würde, wenn er ihrer Bitte Folge leisten würde. ...Er schollt sich einen Narr, dass ein ganz bestimmter Teil von ihm ihrer Bitte sofort erfüllen wollte...

„Miss Granger, es wäre nicht gut, wenn...“, er ließ den Satz offen.

Sie schwiegen beide und der harte Steinboden bohrte sich in seine Ellenbogen, die das Gewicht ihrer Oberschenkel trugen.

„Wir sind erwachsen“, begann seine ehemalige Schülerin, verstummte dann aber.

„Deswegen ja.“, erwiderte er und hörte, wie dunkel seine Stimme bei diesen Worten klang. Er wünschte sich noch einmal in den eiskalten See zu springen. Wünschte sich Abkühlung.

Seine Hände und Arme begannen unter ihrer Teillast vor Anstrengung leicht zu zittern.

„Granger, Sie brechen mir die Knochen.“, sprach er jetzt wieder fest in seiner normalen Tonlage und mit einer ordentlichen Portion Boshaftigkeit.

Es wirkte. Sie rutschte wieder an ihm herunter. Wieder trennten und hafteten sich ihre Brüste an ihn. Er schloss die Augen. Sie sollte jetzt einfach nur ruhig, still liegen bleiben, verflucht noch eins!

Aber das tat sie natürlich nicht. Mit einer Schnelligkeit, die er ihren eiskalten Fingern nicht zugetraut hatte, machte sie sich an seinen Shorts zu schaffen.

„Was tun Sie da?“, fauchte er böse.

„Nichts“, erwiderte sie ebenso wütend. Ihr Kampfgeist war scheinbar wieder da - das war eine gute Sache... wenn sie nur aufhören würde an seiner Shorts...

„Es ist ja toll, dass Ihnen so schnell warm wird, aber ich...“, sprach sie wütend weiter und er spürte, wie sie an seine Erektion stieß, doch es war ihr scheinbar egal, völlig egal - das dumme Gör - , ,... aber ich friere, verdammt.“, beendete sie fluchend den Satz.

Er schloss die Augen, suchte seinen Verstand, fand aber nur die Finger, die an seiner Shorts zerren, in

seinen Gedanken. Das durfte alles nicht wahr sein...

Weg, weg, WEG! – seine Shorts musste weg! Hermine wurde langsam wütend. Vielleicht konnte sich der Herr Tränkemeister auch mal um sie sorgen? Ihr war kalt! KALT! Und er fürchtete sich davor, dass sie beide nackt waren... kurz drang diese Information und die seiner Erektion in ihr Bewusstsein, aber nur kurz – dann herrschte wieder die Kälte über ihren Verstand. Sie wurde wütend. Er schien langsam nicht mehr so zu leiden unter der Kälte – warum konnte ihr nicht auch einfach warm werden? Nur ein bisschen? Er sollte sich nicht so anstellen und diese verdammte Kältequelle endlich ausziehen. Sie hatte keine Lust jetzt zu erfrieren, oder – sollten sie jemals diese Situation überwinden – an einer gravierenden Lungenentzündung oder WAS AUCH IMMER nach ein paar Tagen zu krepieren, nur weil die olle Fledermaus so prude und eitel war und nicht seine Shorts ausziehen wollte!

Nach ihrem kurzen Wortgefecht knurrte er nur böse auf, hob dann aber leicht sein Becken.

Na endlich! Sie beeilte sich so schnell es ihre schmerzenden tauben Finger zuließen die Shorts aus ihrem provisorischen Schlafsack zu verbannen. Endlich! Sie legte sich auf ihn, wie zu Beginn dieser albernen Situation: Bauch auf Bauch, Bein auf Bein, Arm auf Arm, ihr Kopf auf seiner Brust. Endlich! Hermine zitterte immer noch. Sie schloss die Augen, atmete tief durch und konnte sich endlich entspannen. Nichts Nasses mehr, was sich an ihren Bauch drückte. Im Gegenteil, sie meinte zu fühlen, dass die menschliche Matratze unter ihr nun auch etwas Wärme abstrahlte... Ihr Zittern wurde weniger. -

- Und dann, drei tiefe, entspannte Atemzüge später, spürte sie es. Kurz riss sie die Augen auf, als ihr klar wurde, was sie da getan hatte, was sie da tat! Sie lag nackt, völlig nackt, auf ihrem ehemaligen Lehrer, der nun ebenfalls nackt war... Sein warmer Penis drückte gegen die Innenseite ihres Oberschenkels. Wieder verkrampften sich ihre verkühlten Muskeln. Oh Merlin – was hatte sie getan?! Was hatte sie da bloß getan? Würde sie ihm jemals wieder in die Augen sehen können, wenn dies alles irgendwann hoffentlich vorbei war...? Er zog seine Arme unter ihren hervor und platzierte sie auf ihrem Rücken. Wie zuvor.

Hermine zwang sich die Augen wieder zu schließen. Es war wie zuvor, sprach sie sich gut zu, wie zuvor als er noch seine Shorts anhatte – nur weniger kalt. Sie waren erwachsen! Sie waren keine pubertierenden Teenager mehr! Sie mussten sich wärmen, damit sie nicht erfroren, damit sie im Kampf weiterkämpfen konnten. Sie waren erwachsen. Sie würden diese Situation erwachsen meistern!

Langsam entspannte Hermine sich wieder. Ihr Atem ging regelmäßiger, Aufregung und Panik wichen langsam aus ihrem Körper. Was blieb war die Kälte und das Rest-Zittern... aber auch dies ebte langsam ab. Langsam drang sie durch, die Wärme, das Weniger-Eisig, das von ihm ausging.

Und plötzlich, als ob jemand einen Schalter umgelegt hatte und sie nun alles aus einer anderen Perspektive wahrnahm, stürzten die ganzen unglaublichen Eindrücke auf sie ein. Es war, als ob mit der endlich weichenden Kälte ihre Sinne wieder empfänglicher wurden für alles andere, was nicht Kälte war. Auf einmal konnte sie ihn riechen. Sie spürte ihre Brüste, die an seinem Körper klebten. Sie spürte seine Arme und Hände auf ihrem Rücken, spürte sein Schamhaar in und um ihres. Fühlte ihre schmerzenden Füße, die an der Innenseite der seinen lagen. Sie spürte seinen warmen Penis, der an ihrem Oberschenkel drückte... und ihr wurde warm... Kurz schossen ihr Gedanken durch den Kopf, wie ihr noch wärmer werden könnte und ihr ehemaliger Lehrer würde daran nicht unbeteiligt sein...! Sie schob den schmutzigen Gedanken beiseite... Sie waren erwachsen! - - ‚Deswegen ja‘, erinnerte sie sich an seine Worte und ihr Bauch kribbelte, ihr eigentlich so unterkühlter Unterleib kleine Wärmewellen durch ihren Körper sandte. Ihr Herz klopfte einen Takt schneller. Und als ob das langsame Auftauen ihrer Gefühlswelt ihren Verstand einnebelte, schien es ihr, dass er sich vertraut anfühlte. So nah. Seine Haut, sein Geruch, seine Hände... Es musste der Schock sein, rief ihr Verstand, der Schock der übermäßigen Kälte, die sie alleine nicht hätte bezwingen können – schon allein aus dem Grund, weil er den trockenen Umhang gehabt hatte und nicht sie. Aber auch sein Körper...

Die Situation war so intensiv. Er war überall. Und sie war von ihm abhängig. Er rettete sie beide. Er wusste wo sie waren. Er war -wieder einmal- der Held in dieser kleinen Episode, da war es nur normal sich gerade jetzt zu ihm hingezogen zu fühlen... trotzdem: Ihr wurde unwohl bei dem Gedanken und sie bewegte sich kurz, als ob sie den Gedanken von sich gleiten lassen wollte. Davon aber verrutschte sein Arm auf ihrem Rücken ein wenig. Sie erschauerte. Es war, als ob er sanft über ihre Schulter gestrichen hätte...

---

;-)

## Warm, wärmer...

**Ach herrje, ich kann auch gar nicht aufhören zu schreiben...**

**Danke für die lieben Kommis – hier geht's weiter!**

**Aber vorweg:**

**Vorsicht! Lemon&Lime-Attacke!**

-----

*Die Situation war so intensiv. Er war überall. Und sie war von ihm abhängig. Er rettete sie beide. Er wusste wo sie waren. Er war -wieder einmal- der Held in dieser kleinen Episode, da war es nur normal sich gerade jetzt zu ihm hingezogen zu fühlen... trotzdem: Ihr wurde unwohl bei dem Gedanken und sie bewegte sich kurz, als ob sie den Gedanken von sich gleiten lassen wollte. Davon aber verrutschte sein Arm auf ihrem Rücken ein wenig. Sie erschauerte. Es war, als ob er sanft über ihre Schulter gestrichen hätte...*

Severus versuchte sich zu entspannen, versuchte die Erregung zu ignorieren. Sie waren erwachsen, darauf hatte sie doch so beharrt. Erwachsen! Und trotzdem - es lag eine seltsame Stimmung in der Luft. Und sie zitterte immer noch, darum legte er wieder seine Arme um sie. Es half. Langsam wurde sie ruhiger. Die Situation war so unwirklich. Er lag hier mit ihr in seinem Reiseumhang, der sie von Kopf bis zu den Schultern umgab, eingewickelt. Nackt – völlig nackt...

Es war ein seltsames Gefühl zu spüren, dass ihr Körper, dass *sie* sich endlich entspannte... es war ein seltsames Gefühl, als ob sie ihm vertrauen würde, wie sie so nackt und wehrlos auf ihm lag. Sie bewegte sich kurz, wie ein Zucken, dabei rutschte sein Arm etwas von ihrer Schulter. Severus verkrampfte sich wieder. Allein dieses kurze Zucken, diese kurze Bewegung von ihr, die er überall an seinem Körper spürte, erregte ihn. Er legte seinen Arm sofort zurück oberhalb ihrer Schulter und spürte, wie sie sich dadurch ein wenig mehr an ihn drückte. Er spürte den kurzen Schauer, der sich über ihre Schulter und Rücken seinen flüchtigen Weg bahnte... Diese Reaktion gefiel ihm... langsam ließ er seine Hand von ihrer Schulter über ihr Schulterblatt sinken, während die andere weiterhin kurz über ihrem Hintern liegen blieb. Sie bewegte sich nicht, verspannte sich aber auch nicht. Er strich mit der Hand zurück auf ihre Schulter. Das Gefühl ihrer Haut unter seinen Fingern war berauschend. ... Eine kleine Stimme in seinem Innern sagte ihm, dass der ach so erwachsene, vernünftige Teil seines Selbst gerade die Schlacht um seine Contenance verlor... doch es interessierte ihn nicht.

Hermine drückte ihre kalte Nasenspitze an seine Brust. Er streichelte sie tatsächlich. Sie wollte sich verstecken vor ihm, ihren ehemaligen Lehrer, der so viel älter war als sie. Sie wollte sich verstecken vor diesem wunderbaren Gefühl, dass etwas anderes als Kälte in ihre Gedanken drängte. Sie wollte seinen Geruch noch tiefer in sich aufnehmen, der so vertraut erschien. Sie spürte, wie ihr wärmer wurde... es musste der Kälteschock sein, rief ihr Verstand noch ein letztes Mal, dann ließ sie sich von dem wunderbaren Gefühl tragen und drückte sich noch etwas an ihn. Sie schloss die Augen. Nur die Kälte von Außen, seine Hand, sein Geruch und die Wärme, die sich in ihrem Innern ausbreitete... Seine Berührung gab ihr auf einmal so viel Zuversicht, solch ein gutes Gefühl. Fort waren die Todesangst und die Panik. Nein, sie würde nicht erfrieren. Nicht heute Nacht. Hermine lächelte. Ein gutes Gefühl! Und das wollte sie ihm gerne zurückgeben, dieses Etwas, dieses Gute, dieses Vertraute, diese Zuversicht - einem Impuls folgend küsste sie, ohne recht nachzudenken, seine Brust, dort wo ihr Kopf gerade lag. Ein kleiner, unschuldiger Kuss, der jedoch viel zu gut schmeckte und der seine Hand veranlasste einen größeren Bogen auf ihrem Rücken zu streicheln... Ein wunderbares Gefühl!... Sie küsste seine Brust noch einmal...

Wenn es möglich wäre, würde er innerlich schwitzen, denn äußerlich konnte er es aufgrund der Außentemperaturen nicht. Aber diese Situation entfachte ein Feuer in ihm. Er spürte ihren kalten, kurzen Kuss und die Stelle auf seiner Brust brannte, verlangte nach mehr – und der nächste Kuss folgte unaufgefordert. Ihm

war längst klar, dass diese Situation seiner und ihrer Kontrolle bereits entglitten war. Automatisch strich nun auch seine zweite Hand langsam über ihren kalten Rücken, streifte immer mehr von ihrem Hintern.

Ihr Verstand war wie benebelt, vielleicht sogar doch erfroren?! Aber ihr Herz und ihr Verlangen standen in Flammen, als seine beiden Hände über ihren Rücken strichen. Sie küsste seine Brust abermals und immer und immer wieder, jedes Mal eine klein wenig versetzt, jedes mal fordernder, in immer kleineren zeitlichen Abständen. Seine Hand griff sanft nach ihrem Hintern, während die andere ihren Rücken unablässig weiter streichelte. Hermine bewegte ihren Schritt. Sie spürte, wie sein warmer Penis sich aufrichtete. Wieder bewegte sie sich, diesmal so, dass sein Penis vor ihrem Eingang lag. Seine Hand verstärkte den Druck auf ihren Hintern und Hermine küsste sich an seiner Brust hoch zu seinem Hals. Einen Kuss setzte sie vorsichtig auf seine Wange, da hob er eine Hand, vergrub sie in ihrem nassen Haar und zog sie in einen leidenschaftlichen Kuss. Seine andere Hand wanderte fordernder über ihren Körper, über ihren Rücken, ihre Seite – sie versuchte so viel wie möglich von ihren Brüsten zu ergattern, sank wieder zurück, immer tiefer, sank auf ihren Hintern, rutsche daran herunter. Seine Finger wanderten zu ihrer empfindlichsten Stelle, streichelten, massierten, drangen ein und aus. Hermine stöhnte in den Kuss und biss ihm aus Versehen auf die Lippe. Sie fühlte, wie feucht sie war. Sie bewegte sich langsam um diese wunderbaren Finger. Sie wollte ihn, sie wollte dieses Feuer, das in ihr brodelte, das die Kälte vertrieb, den Schmerz vertrieb, das Feuer, das alles ausblendete. Sie ergriff den Saum seines Reiseumhangs und drehte sich langsam von ihm runter. Er folgte ihr. Kurz war da wieder die Kälte die auf ihren Körper einstach, bis er den Reiseumhang fest um sich und sie gezogen hatte. Dann lag er auf ihr und küsste sie weiter, spielte mit ihrer Zunge, knabberte an ihren Lippen... Neben diesen wundervollen Hitzewellen, die er in ihr verursachte, spürte Hermine aber auch sofort, wie sich der steinige Untergrund unangenehm in ihren Rücken bohrte...

„Halt den Umhang“, sprach er atemlos und dunkel in ihren Mund, während sie sich immer und immer wieder tief und wild wie Wahnsinnige küssten. Sie tat es. Und er schlang die Arme um ihren Rücken. So lag sie mehr auf seinen Armen als auf dem steinernen Boden - und dann drang er mit einem Stoß in sie ein.

-----  
**... diese Story ist wohl massenkompatibel - gebt´s zu: Das habt ihr doch alle so gewollt! :-D**

# Aufbruch

**Hi! Ob´s „nachdem“ Gewissensbisse oder lasche wegen-der-Kälte-Ausreden gibt erfahrt ihr jetzt! Diesmal in einem klein bisschen größeren Häppchen ... fürs nächste Chap ist dann aber ein Happen geplant ;-)**

**Viel Spaß!**

---

Ein atemberaubendes Glücksgefühl und Wärme durchströmte sie von ihren noch vor fünfzehn Minuten eisig tauben Zehen bis in ihre Haarspitzen. Langsam lösten sich ihre Finger der linken Hand, die sich während ihres Orgasmus tief in seine Schulter gebohrt hatten und seine Stöße verlangsamten sich. Ihre andere Hand hielt immer noch den Umhang, damit dieser nicht verrutschte. Hermines Atem ging schwer und der ihres ehemaligen Lehrers auch. Nicht denken, riet ihr eigener Verstand. Hermine sah in die tiefschwarzen Augen, die nicht mehr ausdruckslos, sondern verklärt und warm aussahen. Für eine kleine Ewigkeit sahen sie sich stumm in die Augen. Dann zog er sich aus ihr zurück und rollte sich von ihr. Dankbar rollte sie mit und legte sich wieder auf ihn. Auch wenn es tausend Mal besser gewesen war auf seinen Armen, statt auf dem steinernen Boden mit nichts als dem Reiseumhang darauf zu liegen, aber auch seine Arme hatten begonnen sich unangenehm in ihren Rücken zu bohren. Als sie auf ihm lag zerrten sie gemeinsam den Umhang zurecht. Hermine sah, wie die vergangenen intensiven Minuten seinen Armen zugesetzt hatten: Risse und sich allmählich bildende blaue Flecken zierten seine behaarten Arme, die ihr und sein Gewicht abgefedert hatten. Es beeindruckte sie und kurz huschten die Worte „richtiger Mann, kein Weichei“ durch ihre Gedanken. Aber sie sagte nichts, sondern legte ihren Kopf wieder auf seine Brust. Langsam beruhigte sich ihr Puls. Hermine lächelte. Ihr war warm. Endlich. Und ihr ehemaliger Lehrer unter ihr strahlte auch Wärme ab. Sie biss sich verlegen auf die Lippen als sie sich an sein „Halt den Umhang“ erinnerte. Dann schloss sie die Augen. Bei Merlin – er war einmal ihr Lehrer gewesen! Was hatte sie sich dabei gedacht? Was hatte er sich dabei gedacht? Wie sollte sie sich jetzt verhalten? So tun, als sei nichts geschehen? Er legte wieder seine Arme um ihren Rücken. Sie waren noch etwas kalt, weil sie als Puffer zum Steinboden gedient hatten, doch die kalte Umarmung verdrängte ihre Gedanken und hinterließ ein Gefühl von Geborgenheit. So zu tun, als sei nichts gewesen, war wohl das beste. Und so, wie er sie nun hielt, hatte er es auch vor dem... sie wagte es kaum zu denken... vor dem Sex getan. Alles war so wie vorher... wie vorher?! Der Krieg kam ihr wieder in den Sinn. Dass sie den vergessen konnte! Es beschämte sie und machte ihr ein schlechtes Gewissen: Die anderen kämpften um ihr Leben und um das Bestehen einer gerechten Zaubererwelt und sie hatte mit ihrem alten Zaubertrankprofessor Sex mitten im Nirgendwo. Scheiße! Kurz dachte sie daran, wie kalt ihr gewesen war, wie sie geglaubt hatte zu erfrieren, um das Geschehene zu rechtfertigen – doch kaum war der Gedanke gefasst, überkam sie eine seit Stunden verdrängte Müdigkeit...

Severus spürte wie die junge Frau auf seiner Brust in einen unruhigen Schlaf sank. Er selbst schloss auch die Augen. Doch er würde wohl nur kurz wegnicken können, wenn überhaupt. Richtig einschlafen würde er mit dem Gewicht, das auf seinem Körper lastete, nicht. Mit der jungen, nackten Frau auf seinem Körper... Er hatte geahnt, dass es eskalieren würde. Jetzt war es eskaliert. Ein winziges Lächeln stahl sich auf seine Lippen. Die Eskalation tat ihm nicht Leid. Severus gestand sich vielmehr ein, dass er nicht damit gerechnet hätte, dass er so etwas noch einmal erleben würde. Vielmehr hatte er damit gerechnet in der Schlacht zu sterben. Aber auch dieses Vergnügen würde ihn bestimmt noch früh genug ereilen. Er sah dies ganze Dilemma mit der jungen Granger als angenehme, wenn auch anstrengende Atempause an. Das letzte Luftholen vor dem großen Sprung. Er strich mit dem Daumen über ihr Schulterblatt. So jung. Zwanzig Jahre trennten sie. Nein, eigentlich trennte sie alles – alles außer der Kälte und die hatten sie ja jetzt überwunden. Damit war die Sache für ihn erledigt. Es war geschehen und es bedeutete nichts für die Zukunft. Niemand würde davon erfahren - solange er sie nicht geschwängert hatte. Und selbst dann würde sehr wahrscheinlich nur ein Arzt von diesem Ausrutscher erfahren. Nein, es war nicht wichtig, es lohnte sich nicht, sich über diesen kleinen Ausrutscher den Kopf zu zerbrechen. Er strich noch einmal über das Schulterblatt seiner ehemaligen Schülerin. Ihre Haut

war so zart... Das Gefühl war immer noch berauschend - das war nicht förderlich, daran sollte er arbeiten... mit diesem Gedanken nickte auch er ein.

Schmerzen in seinem Rücken holten ihn zum tausendsten Mal aus einem Minutenschlaf. Wann war diese Nacht endlich vorbei? Er spürte, wie die Wärme aus ihrer Zweisamkeit langsam schwand. Severus drehte seinen Kopf zum Höhleneingang. Es begann zu dämmern. Gut, denn länger hielt er es nicht mehr aus.

„Miss Granger?“, seine Stimme war rau und kratzig.

„Ja“, kam es von ihr leise, aber wach.

„Wir brechen auf.“, befahl er emotionslos.

Hermine war langsam wach geworden, als ihre menschliche Matratze begann unruhig zu werden und sich versuchte etwas anders hinzulegen. Sein Rücken hatte wohl lang genug für sie beide hergehalten. Sie fühlte, wie ihre beiden Körper abgekühlt waren. Als er sie mit rauher Stimme beim Namen nannte, blitzten Erinnerungsfetzen auf, als *sie unter ihm* lag... als er dann aber sachlich ihren Aufbruch forderte, platzen die Erinnerungsblasen. Wie war es vor ein paar Stunden nur so weit gekommen? Sie schluckte ihren Ärger über ihre eigene Unvernunft hinunter, nickte ihm zu, öffnete den Umhang und rollte sich von ihm herunter.

„Huh“, Hermine verzog das Gesicht. Es war immer noch bitterkalt und ihr gesamter Körper schmerzte bei jeder Bewegung. Langsam und steif ging sie zu ihrer Kleidung, wrang die letzten Tropfen aus. Sie unterdrückte den Impuls zu ihm zu schauen, ihn noch einmal nackt zu sehen. Stattdessen zerpte sie die immer noch klammen Stoffe über ihre Haut. Sofort begann sie wieder leicht zu zittern. Hermine drehte sich zu ihm und sah, wie er begann seine schwarze Robe zuzuknöpfen.

Severus verfluchte seine scheinbar nicht älter gewordenen Hormone. Als er seine klamme Hose anzog, wandte er sich zu seiner ehemaligen Schülerin. Sie stand mit dem Rücken zu ihm, nur in Unterwäsche bekleidet und wrang ihren Pullover und ihre Hose aus. Er unterdrückte ein Grinsen. Auch ein zweites Mal würde er sie nicht verschmähen, die Granger. Sie war jung, sie war hübsch, sie war sogar intelligent. Er schüttelte leicht den Kopf. Aber sie würde wohl kaum ein zweites Mal auf ihn hereinfallen, sie war doch eine jener Frauen, die die Liebe ihres Lebens suchten – und so etwas war und wollte er nicht sein. Severus nahm sein inzwischen graues Hemd und zog den klammen Stoff über seine Brust. Dann hob er seine schwarze Robe vom Höhlenboden.

Endlich brach die Sonne zwischen die dicht stehenden Bäume durch. Es war Morgen und Hermine meinte wie jeder Strahl, der sie durch das kahle Blätterwerk der Bäume traf, sie etwas wärmte. Snape lief, wie in der Nacht zuvor, vor ihr, doch diesmal langsamer. Er achtete scheinbar mehr auf ihr Tempo, so konnte sie besser mit ihren Kräften haushalten, die die Kälte der Dämmerung und die immer noch klammen, feuchten Klamotten, die an ihrem Körper klebten, forderten. Wie viele Meilen hatten sie wohl schon zurückgelegt? In der vergangenen Nacht waren sie vielleicht zwei Stunden gelaufen – optimistisch gerechnet. Jetzt liefen sie bereits vier Stunden... es konnte nicht mehr weit sein, oder? Hermine konzentrierte sich auf den Boden vor ihren Füßen, um nicht zu stolpern. Plötzlich hielten die schwarzen, schweren Stiefel vor ihr an.

„Wir sind da“, sagte Snape.

Hermine nickte nur. Es waren die ersten Worte seitdem sie aufgebrochen waren. Aber was hätten sie auch großartig bereden sollen? Den Sex? Wohl kaum. Sie würde diese kleine Episode für sich behalten – und er gewiss auch. Und über ihr weiteres Vorgehen, wenn sie Hogwarts erreichten, mussten sie auch nichts besprechen, denn er würde wieder seine Todesserrolle einnehmen und sie würde sich auf die Seite des Ordens stellen. Die Frage war nur, ob sie beide gemeinsam apparieren sollten und wohin genau.

„Glauben Sie, dass der Apparierschutz von Hogwarts wieder intakt ist?“, fragte Hermine.

„Das bezweifle ich“, antwortete Snape kühl.

„Ich würde mich sicherer mit meinem Zauberstab fühlen“, murmelte Hermine.

„Es wird mehr Stäbe als Lebende geben.“, kommentierte Snape nur emotionslos. Er wandte sich zu ihr und verharrte eine Sekunde. Dann schlang er plötzlich einen Arm um ihre Taille, zog sie an sich, sagte noch:

„Gehen Sie in die Hocke, wenn wir da sind“ und apparierte mit Hermine an seiner Seite.

---

.... Und? .... Zu harmlos? Zu kurz? ...

... ob *es* die beiden wirklich so 'kalt' lässt...? ;-)

# Die Schlacht um Hogwarts

So, meine Lieben: DANKE für die Kommiss! Das motiviert :-)

Hier der versprochene „Happen“ ... jedenfalls im Vergleich zu den „Chap-chen“ zuvor ;-)

Und jetzt geht es auf in die Schlacht...

-----

*„Ich würde mich sicherer mit meinem Zauberstab fühlen“, murmelte Hermine.*

*„Es wird mehr Stäbe als Lebende geben.“, kommentierte Snape nur emotionslos. Er wandte sich zu ihr und verharrte eine Sekunde. Dann schlang er plötzlich einen Arm um ihre Taille, zog sie an sich, sagte noch: „Gehen Sie in die Hocke, wenn wir da sind“ und apparierte mit Hermine an seiner Seite.*

Er war sich nicht ganz sicher gewesen, ob es ratsam wäre gemeinsam auf dem Hogwarts-Gelände aufzutauchen. Aber zu zweit waren sie sicherer. Je nachdem inmitten welcher Seite sie auftauchen würden, würde jeder eine Geisel haben und damit ein kurzes Ablenkungsmanöver um danach spontan zu improvisieren. Er wusste genau, wo er auf dem Gelände des Schlosses auftauchen wollte. Mittendrin, aber geschützt in den immergrünen Rhododendronbüschen. Natürlich hätte er sie, um mit ihr gemeinsam zu apparieren, nur am Arm berühren müssen. Doch als sie so halb-verängstigt, halb-störisch-kämpferisch vor ihm stand, wollte er sie noch einmal für ein paar Sekunden besitzen, wollte er die junge Frau an seiner Seite wissen. Als Hermine für diesen kurzen Moment ihre Hände an seiner Brust ablegte, war ihm die Erinnerung an die vergangene Nacht in der Höhle so nah vor Augen, dass er ihre zarte Haut förmlich unter seinen Fingern spürte. Doch schon im nächsten Moment holte ihn das „Plopp“ hart in die Realität zurück. Er ging sofort in die Hocke und zog seine ehemalige Schülerin mit sich zu Boden. Sie waren inmitten des Kreises aus dichten Büschen appariert. Links vorm Schlossportal. Eigentlich mitten im Gefecht. Doch es herrschte verräterische Stille. Kein Angreifer, das war gut, so unbewaffnet wie sie waren. Und es war dunkel... Eigentlich sollte es früher Nachmittag in England sein – doch scheinbar herrschte immer noch Nacht. Gewiss ein Mittelchen des Dunklen Lords für ein wenig mehr Verzweiflung.

Plötzlich keuchte die junge Frau neben ihm auf - sie waren nicht alleine in dem Versteck. Aus Reflex zog er Hermine, um ein Aufspringen zu verhindern, zu sich und legte ihr die Hand auf den Mund.

Hermine war überrascht, als er sie in seinen Arm zog, um zu apparieren. Es war ein seltsam gutes Gefühl. Da war wieder diese Geborgenheit, die sie das Chaos der Welt um sie vergessen ließ – vermutlich weil all ihr Verstand diese absurde Situation, dass ihr ehemaliger Lehrer ihr so nahe war, verarbeiten musste, dass kein Platz für irgendetwas anderes blieb. Dann hörte sie auch schon das „Plopp“ ihres Apparierens und wurde von Snape in die Hocke gedrückt. Sie brauchte einen Moment um sich an das dämmrige Licht zu gewöhnen. Dann sah sie vor sich über die Spitze der Büsche in deren Mitte sie gelandet waren, das Schloss. Es war zum Teil eingestürzt, es brannte in einigen Fenstern. Krieg. Verwüstung. Da war das Chaos wieder. Aber es war still, dies Chaos. Sie verlagerte ihr Gewicht und stieß mit dem Fuß gegen etwas. Sie sah zu Boden und keuchte auf. Kopf und Rumpf eines Toten waren zu sehen, die Beine waren irgendwo mitten in den Büschen. Dann riss der Zaubertrankprofessor sie schon zu sich und presste seine Hand auf ihre Lippen. Doch Hermine hatte sich bereits wieder gefangen. Sie hatte schon mehrere Leichen gesehen in diesen Tagen. Sie nahm seine Hand von ihrem Mund und beugte sich über den Toten. Sie fühlte zur Sicherheit seine Halsschlagader.

*„MacCleavey“, flüsterte Snape und beugte sich ebenfalls über den Mann.*

„Todesser?“, fragte Hermine leise zurück und begann seinen Umhang auf der linken Seite abzutasten.

„Auror“, antwortete Snape und durchsuchte die rechte Seite. Er stieß auf das Gesuchte und entledigte den ehemaligen Auror seines Zauberstabs. Snape wog den Stab in seiner Hand. Er war lang und dünn – seinem nicht ganz unähnlich. Dann sah er zu Granger auf, die aufgehört hatte MacCleavey zu durchsuchen.

„Sie gestatten, dass ich ihn einstecke?“, fragte Snape ironisch und zauberte sich seine Todessermaske aufs Gesicht. Die junge Frau schreckte vor dem Anblick kurz zurück. Es war eine Genugtuung für ihn - dass war es von Anfang an gewesen. Die Macht, die allein das Tragen der Maske ihm verlieh. Es war Zeit zu gehen. Es war Zeit in seine alte Rolle zu verfallen. Er wandte sich von seiner ehemaligen Schülerin ab, lauschte. Es war immer noch totenstill. Ohne sich noch einmal umzusehen schlug er sich durch die Büsche in Richtung Wald.

Typisch, dachte Hermine und sah dann noch einmal zu dem Toten. Auroren waren also zur Verstärkung gekommen? Ein gutes Zeichen. Dann richtete auch sie sich vorsichtig auf. Niemand war zu sehen. Hermine fasste sich ein Herz, sprang so gut es ging über den Rhododendron und rannte geduckt ins Schloss. Plötzlich schnellte ihr ein giftgelber Blitz entgegen. Sie hechtete zur Seite.

„Wartet“, hörte sie Lupins vertraute Stimme, die dann rief: „Wer da?“

„Ich bin´s“, antwortete Hermine, „Hermine.“

Sofort kam Lupin hinter einer umgestürzten Säule auf sie zu geeilt und schloss sie kurz und fest in die Arme. „Bei Merlin, wo warst du?“

„Im Duell mit Avery ist er appariert und ich mit ihm. Es ist eine lange Geschichte. Avery ist tot. Aber was ist hier passiert? Wie geht es den anderen? Was ist mit den Todessern? Was...“, sprudelte es aus Hermine heraus.

„Warte“, lachte Lupin kurz warmherzig, fuhr dann aber ernst fort, „Ich bring dich runter in die Küche.“ Dann wandte sich er sich um. „Neville, Simon – ich bin sofort wieder da.“ – „Geht klar“, kam es von beiden zurück.

In der Küche herrschte reges Treiben. Viele Kranke und Verletzte wurden versorgt. So viele... Alle wuselten durcheinander.

„Frag Molly“, flüsterte Lupin ihr ins Ohr, als Hermine in der Tür stehen geblieben war. Doch Hermine hielt ihn fest.

„Ich habe keinen Zauberstab mehr.“

Lupin machte ein besorgtes Gesicht, griff dann in seinen Umhang und gab ihr einen Stab. Hermine sah, wie er einen tieftraurigen, schmerzvollen Gesichtsausdruck niederkämpfte und versuchte aufmunternd zu ihr zu blicken. Doch er sagte nichts, nickte ihr zu und ging wieder zu dem Außenposten.

Wie paralysiert schritt Hermine zwischen den bekannten, verletzten Gesichtern. Niemand schien sie zu bemerken. In einer Ecke entdeckte sie Molly und einen der Zwillinge, die hektisch an zwei am Boden liegenden, verwundeten Personen hantierten... weiter kam sie nicht. Bestimmt wurde sie an der Schulter gepackt und umgedreht.

„Hermine“, keuchte Ron glücklich und erleichtert und schloss sie kurz in die Arme, dann wurde sein Gesichtsausdruck ernst und verzweifelt. „Hermine, Harry ist weg.“

Blitzschnell fanden ihre Gedanken voll und ganz ins Hier und Jetzt des Krieges zurück, als ob sie nie in Rumänien gewesen wäre. Ron und Hermine hatten die Aufgabe bei Harry zu bleiben. Komme, was da wolle. Und nun hatten sie versagt. Beide.

„Was?“, fragte sie ungläubig und verzweifelt.

„Ich hab gesehen, wie du Harry vor Avery schützen wolltest und Avery mit dir und dem anderen Todesser appariert ist. Hermine, ich dachte, du kehrst nicht wieder zurück“, Erleichterung huschte kurz über sein Gesicht, dann verdüsterte es sich wieder, „Ich konnte bis vor einer Stunde mit ihm mithalten...“ er brach verzweifelt ab.

„Wo ward ihr überall?“, fragte Hermine sofort. Ihr eiskalter Verstand setzte ein. Kühlen Kopf bewahren, darauf kam es jetzt an. Vielleicht gab es eine Möglichkeit Harry zu finden. Es musste eine geben.

Sie hastete mit Ron durch das dunkle, teils eingestürzte Schloss. Hermines Herz raste. Hinter jeder Ecke, jedem Knacken, vermutete sie Todesser. Eine Stunde suchten sie bereits und sie glaubte bald an einem Herzinfarkt sterben zu müssen. Diese Spannung war unerträglich, es gab so viele dunkle Ecken und knackende

Geräusche – doch sie mussten weiter. Vielleicht würde sie ja bald dagegen abstumpfen, gegen diesen Nervenkitzel. Vor allen Dingen weil kein Feind ihren Weg kreuzte. Es blieb totenstill im Schloss. Oder? Ron hielt Hermine am Arm und blieb stehen. Plötzlich hörten sie Schritte, vereinzelt, hastig laufende Schritte hinter der nächsten Biegung. Ron und Hermine sahen sich bedeutend an. Konnte das Harry sein?

„Wer da?“, rief Hermine so wie Lupin zuvor.

„Hermine?“, rief eine ihr nur allzu bekannte Stimme entgegen. Ron und Hermine stürmten los. „Harry“, rief Hermine und schmiss sich ihm in die Arme. Ron schloss beide in die Arme, doch Harry keuchte völlig außer Atem: „Weg hier.“

Und ehe sie die vielen Schritte hörte, sah Hermine am Ende des langen Korridors, wie ein kleiner hüpfender Lichtkegel immer größer wurde. Todesser. Sofort ließen Ron und Hermine von Harry ab und machten kehrt, rasten um die Ecke. Hermine sandte während des Rennens einen Patronus in die Küche. Verstärkung. Sie brachten Verstärkung. Die Todesser würden gewiss aufholen.

„Komm schon Harry“, Ron nahm Harrys Hand und zog ihn mit. Harry hielt sich krampfhaft seine Seite - er war schon zu lange gerannt. Er wurde immer langsamer. Die Todesser aber scheinbar immer schneller. Hermine drehte ihren Kopf. Sie konnte die Silhouetten ihrer Verfolger bereits erkennen. Es mussten um die 15 sein. 15 gegen drei. Es krachte an der Wand neben ihr. Ein roter Blitz blendete sie. Die Todesser hatten den ersten Fluch abgeschossen. Hermine zog Ron und mit ihm auch Harry hinter einen Vorhang durch einen Geheimgang. Harry fing an zu husten, doch Ron zog ihn unerbittlich weiter. Der kurze Geheimgang brachte sie einen Stock tiefer. Gerade als der Vorhang am Ende des Geheimgangs hinter ihnen zuviel, fing er von einem Fluch getroffen Feuer. Die Todesser waren ihnen in den Geheimgang gefolgt. Sie hatten keinen Vorsprung herausholen können.

„Hermine?“, echote plötzlich leise die Stimme von Prof. Mc Gonagall von den Wänden.

„Hier“, rief Hermine sofort, während Ron Harry weiter die Treppen nach unten zog, bevor ihre Verfolger durch den Asche-Rest des Geheimgang-Vorhangs traten, „wir kommen in den fünften Stock.“, antwortete sie und schickte noch einen Patronus.

Dann geschahen mehrere Dinge gleichzeitig: Hermine hörte hinter sich die nahenden Schritte der Todesser. Wieso waren die so schnell? Eine Zehntelsekunde später sah sie einen Fluch auf sich zu schnellen, der aber kurz vor ihr von einem anderen Fluch abgelenkt wurde. Hermine selbst zog den ihr unbekanntes Zauberstab und schockte den Todesser, doch hinter ihm tauchten bereits andere auf. Sie drehte sich um, sah wie Ron, der scheinbar den Fluch geschickt hatte, der sie vor dem Angriff gerettet hatte, Harry in ein anderes Stockwerk zog. Hermine schoss blindlings Flüche über ihre Schulter und rannte den beiden hinterher. Gleichzeitig kam Prof. McGonagall und vier weitere Ordensmitglieder aus dem vierten Stock ins Treppengeländer, Lupin und drei weitere hasteten von unten das Treppengeländer hoch und aus dem fünften Stock schoss Shaklebold mit fünf weitere Mitstreitern. Es war, als ob ein großer Ballon in Hermines Brust platzte. Verstärkung. Endlich. Hermine warf einen Blick zurück, Flüche prasselten auf sie ein, sie bildete einen Protego und sah, wie über dem Stockwerk oberhalb des Geheimgangs noch mehr Todesser die Treppe hinunter stürzten. Ihre Zuversicht schwand. Noch mehr?

Sie konzentrierte sich darauf zu Harry und Ron zu gelangen und nahm dabei den Protego einen Moment zu früh von sich. Mit voller Wucht schleuderte sie ein Fluch von den Füßen und gegen die harte Steinwand neben dem Korridor, in dem Ron und Harry geflüchtet waren. Die Luft wurde ihr aus der Lunge gepresst. Scheiße. Kurz wurde ihr schwarz vor Augen, dann aber sah sie schon wieder Rons Gesicht vor sich, der sie an den Schultern packte und in den Korridor zog. Schon wieder Ron. Die Jahre hatten ihn wahrlich reifer gemacht.

„Alles klar?“, fragte Ron. Hermine nickte, dann hustete Staub aus und rang gierig nach Luft. Ron hatte sie neben Harry verfrachtet, der sich immer noch die Seite hielt.

„Harry“, keuchte Hermine. Ron ging vor beiden in die Knie. „Harry, wo warst du?“, fragte Hermine.

„Ich hab was rausgefunden“, begann Harry immer noch atemlos und in seinen Augen blitzte es seltsam.

„Ich muss irgendwie...“, er verstummte.

„Was, Harry, du musst was?“, Hermine vergaß, dass sie schwer atmen konnte. Sie spürte, dass Harry etwas Wichtiges hatte sagen wollen.

„Har...“, begann Ron, dann rauschte ein grüner Blitz dicht an seinem Ohr vorbei. Blitzschnell zogen alle drei ihre Zauberstäbe, Harry schoss noch während er den Zauberstab hochschnellen ließ, einen Fluch ab. Gleichzeitig aber hörten sie bereits das gebrüllte „Crucio“ und sahen sie den Fluch, der in ihre Mitte direkt auf

Harry flog. Ron ließ sich sofort vor Harry fallen. Der Fluch traf ihn hart. Bevor aber der Todesser noch einen verbotenen Zauber aussprechen konnte, setzte Hermine ihn außer Gefecht.

„Hiiiiier ist er“, hörte Hermine eine Frauenstimme kreischen. Eine hagere Gestalt stand im Eingang ihres Korridors und schoss einen roten Blitz auf Hermine ab, Hermine zauberte einen Protego – doch als er sich vor ihr materialisierte wusste sie, dass er zu schwach sein würde, sie hatte sich immer noch nicht auf den fremden Stab eingestellt, oder der Stab noch nicht auf sie – doch plötzlich stand da noch ein Todesser, er hatte ebenfalls einen Fluch abgeschossen, der aber kurz vor Hermine mit dem Roten kollidierte. Trotzdem riss die Wucht der beiden explodierenden Flüche sie von den Beinen. Doch alles, was durch Hermines Kopf geisterte war nur der Satz: „Ein Todesser hat mich gerettet...“ Dann erinnerte sie sich an Severus Snape, wie er mit ihr her appariert war und sich die Maske gezaubert hatte und sie meinte die schweren Stiefel des einen Todessers wiederzuerkennen. Konnte das vor ihr Severus Snape sein? Dann sah sie, wie die beiden Todesser auf sie zurannten und hinter ihnen noch mehr Todesser im Eingang ihres Korridors auftauchten. Und dahinter Ordensmitglieder...

„Mine“, schrie Harry und zog sie mit sich hinter eine Rüstung, Flüche blitzten um sie herum auf – dann schrieten die ersten Todesser: „Hinter euch“ und der Kampf zwischen dem Orden und Voldemorts Anhänger tobte in dem engen Korridor des fünften Stocks.

Hermine konzentrierte sich und beschwor einen Protego auf. Dann hechtete sie auf die andere Seite des Korridors, hinter eine andere Rüstung. Ron, der sich langsam wieder vom Cruciatus erholt hatte, verstand ihr Vorhaben. Er nickte ihr zu und beschoss die Todesser, die nun im Korridor durch die drei und den Orden eingekesselt waren. Hermine schoss ebenfalls Flüche ab. Sie erappte sich dabei, wie sie versuchte die Schuhe unter den Umhängen der Maskierten zu erkennen. „Hoffentlich treffe ich ihn nicht...“, schoss es ihr in den Sinn, „Scheiße!“, dachte sie sofort, „Darauf konnte sie jetzt keine Rücksicht nehmen... oder?“ Sie schaute zu Ron. Wie ein wilder schoss er einen Fluch nach den anderen auf die sich langsam nähernden Todesser ab. Niemand nahm darauf Rücksicht. Nahm auf ihn Rücksicht.

Plötzlich fiel Hermine etwas hinter Ron auf. Erst jetzt entdeckte sie den Geheimgang hinter Rons Rüstung. Bestens. Sie hexte einen Patronus und schickte ihn durch den Geheimgang. Sie brauchten hier Verstärkung. Zu zweit konnten sie die Schar nicht aufhalten, wenn sie hier entlang stürmten. Zu zweit?

„Ron – wo ist Harry?“, brüllte sie dem Rothaarigen zu.

„Waaaaas?“

„Harry?“, rief Hermine erneut und Ron begriff. Er drehte sich um und starrte in den Geheimgang hinter ihm.

Eineinhalb Stunden später irrten Hermine und Ron erneut und immer noch durch das Schloss. Tatsächlich war Hermine gegen die dunklen Ecken abgestumpft. Scheinbar konnte ihr Körper kein Adrenalin mehr aufbringen und auch Hoffnung zu fassen war schwer. Harry war weg. Seit eineinhalb Stunden.

Sie und Ron hatten versucht die Stellung zu halten, doch als keine Ordensverstärkung durch den Geheimgang auftauchte, waren sie gezwungen ihren Posten aufzugeben. Seitdem liefen sie durchs Schloss und suchten Harry. Doch sie hatten niemanden getroffen. Nun gingen sie zurück, hinunter ins Erdgeschoss – dort, wo die Ordensmitglieder ihren Treffpunkt hatten und die Stellung hielten. Hermine spürte wie ihre Kräfte langsam schwanden. Sie war erschöpft. Doch ihre Gedanken kreisten unermüdlich um Harry: Wo war er hin? Was hatte er herausgefunden, dass er tun müsse? Wieso hatte er es nicht erzählt?

„Wir sollten auf dem Gelände nachsehen“, sagte Hermine. Ron nickte.

Plötzlich aber sauste ein Patronus an ihnen vorbei und rief: „Sammeln am Portal. Sammeln am Portal.“ Etwas geschah. Etwas war geschehen. Hermine und Ron sagten nichts, sondern liefen sofort los. Sie liefen so schnell sie konnten.

Da war es wieder, das Adrenalin. Langsam erhöhte sich Hermines Puls. Sie spürte, dass etwas in Gang geraten war. Dann hörten sie die Stimme Lord Voldemorts: „Harry Potter ist tot. Er wurde getötet als er wegrannte, als er versuchte, sich selbst zu retten, während ihr euer Leben für ihn gegeben habt. Wir bringen euch seine Leiche zum Beweis dafür, dass euer Held gestorben ist.“ Bei dem ersten Wort blieben sie beide wie vom Donner gerührt stehen. Als Voldemort Harry erwähnte schossen Hermine Tränen in die Augen. „Nein“, hatte Ron aufgekeucht und gleichzeitig waren sie wieder losgesprintet. Noch verbissener als vorher und mit neuer verzweifelter Kraft, während Voldemort weiter den Schlossbesetzern drohte.

Das Ende der Schlacht war schneller vorbei, als sie jemals damit gerechnet hätte. Die Todesser waren aus dem Wald gekommen. Die Ordensmitglieder und ihre Mitstreiter hatten vor dem Schloss auf sie gewartet. Bereit für das Ende. Hermine versagte immer noch die Stimme und Tränen schossen ihr in die Augen, wenn sie an die Gestalt in Hagrids Armen dachte, an den scheinbar toten Harry. Doch dann war Harry putzmunter gewesen. Erneut kam es zu einem Gefecht – diesmal mit allen, diesmal vor dem Schloss. Als Voldemort von Harry durch einen einfachen Expelliarmus niedergestreckt wurde ging ein Ruck durch die Kämpfenden. Hermine's Gegner disapparierte augenblicklich. Viele Plopps ertönten und die Ordensmitglieder schockten jeden Todesser, den sie erreichen konnten, versuchten ihre Gegner von der Flucht abzuhalten. Gerade wollte Hermine einen Todesser schocken, als dieser zwei andere mit einem Fesselfluch außer Gefecht setzte. Snape – das musste Severus Snape sein. Und das geschrieene „Waaaas?“, erahnte sie mehr, als dass sie es von dem Todessers hinter Snape hörte, „Verräääääter“ – Hermine schockte den Schreienden sofort und Todesfluch, der zeitgleich aus der Spitze des Todesser-Stabs herausschoss, verfehlte dadurch knapp sein Ziel, sauste haarscharf über die Schulter des vermeintlichen Snape-Todessers und schlug in einen Baum ein, der sofort entzwei brach. Der Snape-Todesser schaute zu ihr und richtete seinen Zauberstab blitzschnell auf sie und schoss. Hermine konnte nicht handeln. Hatte sie sich geirrt? Oder ertrug er es nicht von ihr gerettet zu werden? Doch sein Fluch flog über ihren Kopf hinweg... Was?, dachte sie lahm. Dann roch sie einen Gestank in der Luft über ihr. Es war der Gestank eines Werwolfs, der von Snape getötet worden war, der sie scheinbar gerade angreifen wollte und der nun mit voller Wucht auf sie fiel. Sie spürte einen beißenden Schmerz, als sie mit dem Kopf auf einen Stein schlug. Dann wurde alles schwarz...

# Wiederaufbau

Danke für euer Lob \*rot-werd\* ... ich hoffe, ich kann das „Niveau“ halten... \*angst\* ...

@ Schwesterherz: Ach herrje – wollte eigentlich schon am WE updaten... aber ... na ja, auf jeden Fall: GUTE BESSERUNG!!!

-----

*Was?, dachte sie lahm. Dann roch sie einen Gestank in der Luft über ihr. Es war der Gestank eines Werwolfs, der von Snape getötet worden war, der sie scheinbar gerade angreifen wollte und der nun mit voller Wucht auf sie fiel. Sie spürte einen beißenden Schmerz, als sie mit dem Kopf auf einen Stein schlug. Dann wurde alles schwarz...*

Es war seltsam durch das zerbombte Schloss zu laufen. Es war seltsam ihre Mitstreiter zu treffen, deren Haltung so erleichtert war – aber die immer wieder in Tränen ausbrachen. Auch Hermine war in dem inneren Zwist gefangen. Die Terrorherrschaft war vorbei. Voldemort geschlagen. Viele Todesser gefangen oder tot. Und doch hatte der Kampf so viele Opfer auch auf ihrer Seite gefordert. In manchen Momenten kam ihr der irrsinnige Gedanke, dass es sich vielleicht doch nicht gelohnt hätte. Dass in all dem Terror sie vielleicht verdeckt oder in einem anderen Land gemeinsam alles hätten überstehen und überleben können. Lupin, Tonks, Fred... Hermine liefen abermals heiße Tränen über die Wangen. Sie wischte sie fahrig weg, während sie an der Seite von Professor Flitwick den Korridor durchschritt und mit ihm gemeinsam alle kaputten und eingefallenen Mauern in einen Plan einzeichnete. Sie kümmerte sich mit Flitwick um den Wiederaufbau. Harry war für das Offizielle zuständig. Er stand in Verbindung mit dem Ministerium. Ron war an Harrys Seite – mehr als Laufbursche, aber auch diese Hilfe benötigte Harry dringend. Alle anderen kümmerten sich um die Toten und Verletzten unter der Aufsicht von Molly Weasley und Prof. McGonagall.

Wieder kam Hermine mit ihrem ehemaligen Zauberkunst-Lehrer an ein dickes Loch in der Außenwand eines Korridors. Draußen dämmerte es, der natürliche Abend brach herein.

„Ja, diese Wand ist Prioritätsebene Nummer Eins, nicht wahr?“, fragte Flitwick mit seiner hohen Stimme.

„Gewiss, Professor“, antwortete Hermine mit flatternder Stimme und zeichnete die Stelle im Plan ein. Die beiden wollten gerade weitergehen, da kam Ron um die Ecke. „Hermine, Harry möchte dich sehen - er ist im Büro des Schulleiters“, Hermine nickte ihm zu, da lief er schon weiter in Richtung Küche.

„Ich werde im nächsten Stock weitermachen und beginne im nördlichen Teil.“, piepste Flitwick.

Hermine nickte. „Ich werde Sie schon finden“, sie bemühte sich zu lächeln und ging in die Richtung aus der Ron gekommen war.

Hermine lief an den offen stehenden Wasserspeiern vorbei und erklimmte die Wendeltreppe. Oben angekommen hob sie ihre Hand und wollte klopfen, da hörte sie eine Stimme:

„Wieso liefern Sie mich nicht einfach aus, Potter?“, das war eindeutig ihr ehemaliger Zauberkunstlehrer, der hinter der Tür so boshaft fauchte.

Er lebte.

Hermine zwinkerte. Ihre Gedanken waren zu der unwirklichen Erinnerung an die Nacht in der Höhle zurückgekehrt. Entschlossen schüttelte sie den Kopf. Es schickte sich nicht zu lauschen und es war nicht die richtige Zeit um zu trödeln, um sich an *solche* Dinge zu erinnern.

„Weil ich Dumbledore und Lupin vertaue“, antwortete Harry ruhig als Hermine eintrat. Snape lief auf und ab. Als er zur Tür sah, blieb er abrupt stehen, setzte dann aber sein rum-getiger fort. Er trug keinen Umhang. An seinem rechten Oberarm war seine schwarze Robe eingerissen und blutig. Ansonsten schien er wohl auf.

„Hermine“, Harry drehte sich zu ihr, kam auf sie zu und schloss sie fest in die Arme. Wieder schossen Hermine Tränen in die Augen, das war zu viel Nähe. Sie löste sich aus Harrys Umarmung. Auch seine Augen waren gerötet und es spiegelte sich die Trauer der Verluste darin wider. Er sah erschöpft aus, aber seine

Stimme klang stark und sicher.

„Der Minister ist mit seinen noch übrigen Auroren unterwegs nach Hogwarts. Sie kommen und holen die Todesser.“ Sein Blick fiel auf Snape, Hermine Augen folgten ihm. Snape schnaubte nur.

„Um Professor Snape zu schützen muss ich wissen, was er im Kampf getan hat. Was weißt du, Hermine?“, fragte er eindringlich.

Hermine hob erstaunt ihre Augenbrauen. Um Snape zu schützen? Woher kam der plötzliche Sinneswandel? Harry hatte Snape niemals eine gute Seite zugesprochen...

„Ich...also..“, stammelte Hermine, dann atmete sie tief durch. Der Minister war unterwegs? Sie sollte sich beeilen: „Bevor Ron und ich dich das erste Mal verloren hatten kämpfte ich gegen Avery. Ich dachte, mein Schockzauber hätte ihn außer Gefecht gesetzt, doch als ich ihm seinen Zauberstab wegnehmen wollte, apparierte er plötzlich. Er verlor aber die Kontrolle über das Apparieren. Wir apparierten in der Luft und Professor Snape war plötzlich auch dabei, auf der anderen Seite von Avery. Professor Snape und ich hatten Glück. Er landete in einer Tanne und dann in einem See, ich direkt in dem See – Avery schlug hart auf einen Felsen auf und war auf der Stelle tot. Laut Professor Snape waren wir nahe des zweiten Hauptquartiers von Lord Voldemort, darüber waren starke Zauberbänne, die uns unserer Stäbe entledigten und das Apparieren nicht zuließen. Wir brauchten die Nacht und den Morgen um die Grenze zu erreichen und apparierten gegen Mittag nach Hogwarts. Dann trennten wir uns. Ich ging ins Schloss, Professor Snape als Todesser in den Wald.“

Während ihres schnell hinunter gerappelten Monologs vermied sie es Snape anzusehen und schaute Harry fest in die Augen. Der nickte. Erleichterung schlich sich in seine Augen. „Während der Schlacht hat er mich zweimal gerettet – wobei ich nicht hundertprozentig sicher sein kann, dass er es war, wegen der Maske.“, setzte Hermine etwas leiser hinzu und ihr Blick huschte kurz zur ihrem ehemaligen Lehrer, der sie mit seinem nichtssagenden Blick eisig musterte.

„Gut“, sagte Harry leicht lächelnd, „das deckt sich mit...“

Plötzlich schoss ein Patronus durch die Tür. „Der Minister ist in zwei Minuten bei dir“, ertönte Ginnys Stimme.

Harry drehte sich schnell zu dem Tränkemeister. „Wir haben noch keine Beweise - es ist noch zu früh für Sie“, sagte Harry und überlegte kurz, während er mit seinem Blick durch den Raum schweifte, „In den Schrank! Hermine, du auch, es hat bereits die Runde gemacht, dass Snape zuletzt zusammen mit dir gesehen worden ist“, befahl er leise und deutete auf einen Schrank.

„Was?“, fauchte Snape ungläubig.

„Er wird Sie niemals hier vermuten, offiziell gelten sie noch als vermisst – in den Schrank.“, Harry öffnete den schweren hölzernen Schrank, ließ die Regale mit einem „Wutsch“ seines Zauberstabs verschwinden. Hermine eilte darauf zu. Schon waren viele Stiefel auf der Treppe zu hören.

„Scheiße“, fluchte Snape, rührte sich aber nicht.

„Los jetzt“, zischte Harry leise aber dringlich.

Hermine trat zwei Schritte auf den dunklen Tränkemeister zu, ergriff seinen Arm und zog ihn in den Schrank. Absichtlich nahm sie den Rechten, dessen Oberarm verletzt war. Als sie daran zog zuckte der Tränkemeister vor Schmerz zusammen, ließ sich aber in den Schrank bewegen. Der Schrank war groß und hoch, vier Menschen hätten hineingepasst und Snape hätte einen kleinen Luftsprung machen können, ohne an die Schrankdecke zu stoßen. Harry schloss die Schranktür und es ertönten zwei laute metallische Geräusche. Er hatte den Schrank abgeschlossen. „Was fällt...“, zischte Snape in der Dunkelheit des Schanks, doch Hermine trat schnell einen Schritt auf ihn zu und drückte ihre Hand auf seinen Mund. Er verstummte augenblicklich und sie hörten, wie es an der Tür zum Schulleiterzimmer klopfte. „Herr Minister“, hörten sie dumpf Harrys Stimme, „schön, dass Sie uns beehren, auch wenn wir Ihre Hilfe eher gebraucht hätten.“

„Nicht so frech, Mister Potter“, antwortete der Minister zornig, „vorerst sind wir gekommen um die Todesser zu holen, vorerst.“

Hermine ließ ihre Hand langsam von Snapes Mund sinken und legte sie auf seiner Brust ab. Sie hatte Angst, der alte Holzschrank würde ächzen und sie würde sie beide verraten, wenn sie sich zu sehr bewegte. Hermine schloss die Augen, ihre Gedanken und Gefühle überschlugen sich. Sie stand so dicht vor ihrem ehemaligen Tränkeprofessor. Sie spürte sein Herz unter ihrer Hand pochen. Unwillkürlich erinnerte sie sich an die Höhle... Gleichzeitig aber hörte Hermine außerhalb des Schanks Schritte im Raum. Ein Pergament raschelte.

„Vor allem sind wir interessiert an Malfoy, Avery, Rookwood, Charleston, Lestrage und Snape. Nach Aurorenberichten wurden alle sechs in der Schlacht gesehen.“

„Avery ist während der Schlacht fortappariert, wohin kann ich Ihnen noch nicht sagen. Wir wissen aber, dass er tot ist. Ich ermittle noch ...“

„Sie? Überlassen Sie das lieber dem Mini..“

Harry ließ ihn nicht ausreden: „Rookwood, Charleston und Lestrage finden Sie im Klassenzimmer neben der Großen Halle. Snape ist noch nicht gefunden worden. Malfoy ist mit seiner Familie im Klassenzimmer neben dem mit Rockwood, Charleston und Lestrage. Er und seine Frau haben sich am Ende der Schlacht gegen ihren Meister gestellt. Bedenken Sie dies.“

„Ja, ja, alle werden einen Prozess bekommen...“

„Bedenken Sie dies schon während Malfoys Verhaftung, Sie wissen, Minister Scrimgeour, Ihr Ansehen ist nicht mehr das beste in der Bevölkerung und wenn...“

„Wollen Sie mir drohen?“

„Ich rate Ihnen nur nicht noch mehr Fehler zu machen.“

„Sie ungezogener..“, schnelle Schritte folgten, dann hatte sich Scrimgeour scheinbar wieder gefasst.

„Was soll das heißen, Snape sei noch nicht gefunden? Laut unseren Informationen war er die rechte Hand des Lords, er ist einer unserer höchsten Prioritäten.“

Hermine vergaß die Nähe ihres ehemaligen Lehrers, riss die Augen auf und hielt die Luft an, der Minister musste direkt vor dem Schrank stehen.

„Vergewissern Sie sich selbst, wir haben bereits alles durchkämmt“, antwortete Harry herablassend. Hermines Herz klopfte wild. Würde Scrimgeour darauf hereinfallen? Nach kurzem Zögern erfolgten bedachte Schritte, dann wurde die Tür des Schulleiterzimmers geöffnet und wieder geschlossen.

Dann herrschte Stille.

Hermine atmete leise und lange aus. Ihr Herz schlug immer noch wild. Aber Erleichterung machte sich in ihr breit. Sie waren nicht entdeckt worden! Der Minister hatte Harry scheinbar geglaubt!

Die Spannung wich aus ihrem Körper und vor Erleichterung ließ Hermine, ohne darüber nachzudenken, ihren Kopf gegen die Brust des Tränkemeisters sinken... Neben ihrer eigenen abflachenden Anspannung fühlte sie, wie auch sein Herz schnell schlug. Und dann spürte sie plötzlich seinen Atem in ihren Nacken, der ihre Nackenhäärchen aufstellen ließ. - Auch er hatte scheinbar die Luft angehalten, als der Minister dem Schrank so nahe gekommen war. Plötzlich wurde ihr bewusst, gegen wen sie sich ergeben und erleichtert lehnte. Schnell hob Hermine ihren Kopf wieder von seiner Brust. Auch wenn sie den Ausdruck in seinen Augen aufgrund der Dunkelheit in dem Schrank nicht sehen konnte, erkannte sie doch, dass er sie direkt ansah. Hermines Blick fiel auf ihre Hand, die immer noch auf seiner Brust lag. Der feste Stoff seiner Robe fühlte sich gut unter ihren Fingern an. Sie sah ihm wieder ins Gesicht und spürte, wie ihr Herz wieder schneller zu klopfen anfang. Sie konnte es nicht leugnen, sie fühlte sich zu ihm hingezogen. Seine Nähe war so intensiv, es löschte alle ihre Gedanken. Der Krieg und alle Verluste rückten in die Ferne, so bemüht war ihr Verstand scheinbar zu fassen, wem sie hier so nahe stand und wie diese Nähe auf sie wirkte. Ihr wurde heiß, als sie sich an seine Küsse in der Höhle erinnerte. Ihr Atem ging schwerer und sie spürte das Verlangen nach ihm, nach diesem Mann vor ihr, der einmal ihr Lehrer gewesen war. Sie spürte das Verlangen noch einmal eine Denkpause in den Wirren des Krieges genießen zu dürfen...

Severus betrachtete die junge Frau vor sich. Er erinnerte sich, wie sie tapfer gekämpft hatte in der Schlacht. Wie sie ihn vor dem sicheren Tod bewahrt hatte und er erinnerte sich, wie er es gehasst hatte. Der Tod in der Schlacht war für ihn vorbestimmt gewesen – und jetzt war die Schlacht vorbei und er lebte und die Probleme nahmen ihren Lauf. Auch wenn Potter nun warum-auch-immer für ihn einstand... Er hatte es satt, immer einen Befürworter haben zu müssen, hatte es satt sich rechtfertigen zu müssen – Askaban, warum nicht? Warum nicht den Rest seines Lebens simpel vor sich hinvegetieren? Hauptsache ohne lästige Fragen ...

Doch Potter hatte ihn, jedenfalls für kurze Zeit, davor bewahrt, hatte ihn in den Schrank verbannt, in den Schrank mit der jungen Frau, mit Hermine Granger... Hermine Granger, die soeben noch ihre Hand auf seine Lippen gelegt hatte, die soeben noch ihren Kopf gegen ihn gelehnt hatte als sei er ihr eine Stütze. Es war ein seltsames Gefühl gewesen, ein gutes Gefühl. Die Stelle an seiner Brust auf der immer noch ihre Hand lag, sandte warme Wellen durch seinen Körper. Schon wieder sie. Schon wieder alleine mit ihr. Schon wieder so nahe. Bilder von der jungen Frau, die leicht bekleidet in einer kalten Höhle vor ihm stand, tauchten vor seinem

inneren Auge auf. Er erinnerte sich an das Gefühl ihrer nackten Brüste auf seinem Oberkörper, erinnerte sich, ihren schnellen Atem auf seiner nackten Haut zu spüren, erinnerte sich, sein Gesicht in ihre Haare zu vergraben... Er spürte wie ihr Atem etwas schneller und schwerer ging – genauso wie seiner. Es war unglaublich wie allein diese Tatsache ihn erregte, es war unglaublich wie allein diese Spannung zwischen ihm und der jungen Frau ihn all die aussichtslosen Zukunftsperspektiven ausblenden ließ.

Severus sah, wie sie sich kurz auf die Unterlippe biss. Dann spürte er, wie ihre Hand sich an seiner Robe verkrampfte und ihn leicht zu sich zog...

---

^^

# Der Schrank

**\*ui\* Hier was zum Nachtsch – ein kleiner Bissen ;-)  
Greift herzhaft zu :-)**

**Ps. Das „coming-out“ heimlicher Leser hilft den updates immer ein bisschen auf die Sprünge ;-)  
Sowas ist das Sahnehäubchen auf dem Kommi-Zitronensorbet :-D**

**PPs. Auf die Schranktür – fertig – LOS!**

-----

*Er spürte wie ihr Atem etwas schneller und schwerer ging – genauso wie seiner. Es war unglaublich wie allein diese Tatsache ihn erregte, es war unglaublich wie allein diese Spannung zwischen ihm und der jungen Frau ihn all die aussichtslosen Zukunftsperspektiven ausblenden ließ.*

*Severus sah, wie sie sich kurz auf die Unterlippe biss. Dann spürte er, wie ihre Hand sich an seiner Robe verkrampfte und ihn leicht zu sich zog...*

Hermine biss sich auf die Unterlippe. In ihrem Bauch schwirrten Schmetterlinge, in ihrem Unterleib begann es zu kribbeln – zu frisch waren die Erinnerungen an die Vorkommnisse in der Höhle. Sie überlegte nicht weiter, sondern zog an seiner Robe. Sofort kam sein Gesicht auf sie zu. Hart prallten ihre Lippen aufeinander. Hermine stolperte von der Wucht drei Schritte rückwärts, dann stand sie mit dem Rücken an die Schrankwand gepresst. Sie fuhr mit ihren Händen durch sein Haar und zog ihn noch näher an sich, plünderte verlangend mit ihrer Zunge seinen Mund. Snape drückte sich an sie, seine Hände wanderten über ihren Hals, an ihren Brüsten herunter und verharnten an ihren Hüften. Hermine stöhnte in den Kuss. Bei Merlin, es war berausend, er war berausend, er machte süchtig... Als Antwort auf ihr Stöhnen griff er nach ihrem Hintern und hob sie hoch, presste sie noch mehr an die Wand und seine Erektion gegen ihren Unterleib. Hermines Hände wanderten zu seiner Robe und knöpften die ersten Knöpfe auf. Es war verrückt. Es war *Snape*. Und sie waren in einem *Schrank* – ... aber es war ein sehr geräumiger...

Plötzlich hörte sie das Geräusch einer sich öffnenden Tür. Es klang fern, wie aus einer anderen Welt. „Hermine?“, rief eine ihr nur zu bekannte Frauenstimme. Es war Ginny. Abrupt beendeten sie den Kuss. Sofort hörte Hermine auf Snapes Robe zu öffnen. Keiner von beiden sagte ein Wort, beide starrten nur gegen die hölzerne, dunkle Schranktür.

„Hermine?“

„Ja“, krächzte Hermine. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Ihr Atem ging immer noch schwer – und der des Tränkemeisters ebenso. Bei Merlin – was tat sie hier, verflucht? Snape entfernte sich langsam von ihr, so dass sie wieder Boden unter den Füßen hatte und nicht mehr halb auf seiner Erektion saß. Meine Güte, hoffentlich würde er die Beule ohne Umhang gut verdecken können – und hoffentlich würde ihr gerötetes Gesicht und der gewiss verklärte Ausdruck in ihren Augen sie nicht verraten. Das Schloss des Schranks knackte und die Tür öffnete sich.

„Harry hat mir einen Patronus geschickt, damit ich euch aus dem Schrank befreie.“, kurz guckte Ginny skeptisch, da der Professor und Hermine so offensichtlich nahe beieinander standen und nicht den ganzen Raum des leeren Schranks nutzten. Doch der Augenblick währte nur kurz. Als Hermine aus dem Schrank stieg flüsterte Ginny: „Es tut gut dich wohlauf zu sehen.“ Sofort schloss Hermine ihre Freundin in die Arme. Plötzlich fühlte sie sich schrecklich. Wie hatte sie nur all die Trauer verdrängen und nicht ihren Freunden beistehen wollen? Ginny löste sich aus der Umarmung und wandte sich zu Snape. „Harry bittet Sie hier auf ihn zu warten.“, dann drehte sie sich zu Hermine und zur Tür. „Komm Mine, wir gehen in die Küche.“

Hermine nickte ihr zu. Als Ginny schon losging, schaute Hermine kurz zu ihrem ehemaligen Lehrer, der reglos mitten im Raum stand und ihren Blick mit seinem ausdruckslosen Gesicht erwiderte. Diese dunklen Augen, diese Lippen... Hermine spürte, wie eine Sehnsucht nach ihm in ihr aufstieg. Ihr Herz pochte etwas schneller. Was ging hier vor? In was trieb sie dieser Krieg?

-----  
**Oooooooooohhhh - SORRY, dass es wieder nur so kurz ist... das nächste Chap versuch ich gleich morgen zu posten ... und länger zu schreiben ;-)**

# Besuch...

**Vorweg schon einmal eine Warnung (... ein Versprechen...):**

**Die Höhle, der Schrank - das waren bisher noch nicht alle kitschigen, sexy Standard-Situationen ...**  
**\*grins\***

**Danke für eure lieben, treuen und auch neuen Kommis!!! !!! !!! \*drück\***

**Und: Jaaaaaa, diesmal wird's wieder etwas länger ;-)**  
**Etwas mehr als ein Abschnitt ;-)**

**Viel Spaß!**

-----

*Als Ginny sich zur Tür wandte, schaute Hermine zu ihrem ehemaligen Lehrer, der reglos mitten im Raum stand und ihren Blick mit seinem ausdruckslosen Gesicht erwiderte. Diese dunklen Augen, diese Lippen... Hermine spürte, wie eine Sehnsucht nach ihm in ihr aufstieg. Ihr Herz pochte etwas schneller. Was ging hier vor? In was trieb sie dieser Krieg?*

Hermine hatte eine dumpfe Nacht hinter sich gebracht. Sie hatte mit den anderen Helfern und Ordensmitgliedern in der Großen Halle geschlafen. Und ja: Sie hatte geschlafen. Auch wenn ihr Verstand und die Trauer nicht aufhören wollten ihr Hirn und Herz zu zermartern, forderten die letzten zwei Tage der Schlacht, in der die unbequeme, absurde Nacht in der Höhle in Rumänien mit inbegriffen waren, ihren Tribut.

Jetzt, am Morgen nach dem seltsamen Ende des Krieges, dessen erhofftes Befreiungs-Gefühl sich nicht bei ihr einstellen wollte, stand sie wieder zusammen mit Prof. Flitwick im sechsten Stock vor einem großen Loch in der Außenwand.

„Es funktioniert nicht“, sagte Hermine matt und mutlos, „mit meinem Zauberstab würde es vielleicht gehen – aber mit diesem Ding“, sie schüttelte den fremden Stab, „mit diesem Ding kostet es mich zuviel Kraft.“

Flitwick nickte. „Wir brauchen eine dritte Person“, piepste der Professor.

Hermine dachte sofort an Harry, er würde eine gute magische Stütze für ihre Wiederaufbau-Arbeiten sein – doch Harry war wie besessen von einer Suche nach was-auch-immer. Er schwieg verbissen, sagte nur jedem, dass dies seine höchste Priorität sei und gab Ron das Kommando über die Vorgänge im Schloss. Ron war nicht so schnell in seiner Aufgabenverteilung, trotzdem hatte Hermine das Gefühl, dass es gut voranging im Schloss. Nur... mangelte es ihnen jetzt gerade an einer helfenden Hand.

Wie auf das Stichwort ihrer Gedanken sauste plötzlich Harry um die Ecke.

„Hermine, Professor Flitwick“, sprudelte aus ihm heraus, „ich habs gefunden!“, er strahlte, „Professor Flitwick, ich muss Sie bitten Hermine für diesen Vormittag zu entbehren.“

„Ich helfe dir gern, Harry, wenn du uns am Nachmittag hilfst“, warf Hermine sofort ein.

Harry lächelte.

„Ein, zwei Stunden wird es gehen. Kommst du? Wir müssen reden.“, sagte Harry, langsam schien seine Freude wieder abzuebben. So war es immer in diesen vergangenen anderthalb Tagen. Auch wenn es etwas, irgendetwas gegeben hatte, was jemanden fröhlich stimmte, dann war diese Heiterkeit nur von kurzer Dauer, dann holte jeden die Nachkriegszeit, die Realität wieder ein.

„Ich werde nach anderen Sprüchen forschen, Miss Granger, vielleicht finden wir noch einen, der ihrem derzeitigen Stab zusagt.“

Hermine nickte und lächelte dem kleinen Magier zu. Es tat gut mit jemanden zusammenzuarbeiten, der in so vielen Sachen die Hoffnung niemals aufgab. Dann ging sie mit Harry ins Schulleiterbüro.

„Sie haben Snape“, sagte Harry sofort, als er hinter Hermine die Tür schloss.

„Was?“, fragte Hermine fast schon entsetzt.

„Sie haben ihn gestern Abend geholt – Scrimgeour hatte einen Spion dagelassen.“, Harry schnaubte abfällig, „Aber Hermine, er ist unschuldig! Er war immer auf unserer Seite, er ...“, Harry verstummte, „Endlich habe ich dafür einen Beweis gefunden...“

„Harry, was ist los? Warum bist du auf einmal so erpicht darauf, Snape zu retten?“

„Ich habe etwas herausgefunden...“, druckste Harry rum, „darum habe ich vermutet, dass ich all die Jahre falsch mit meinem Urteil über ihn lag. Und jetzt, Hermine, jetzt habe ich den Beweis.“

„Den Beweis wofür?“

„Dass er noch vor dem Tod meiner Eltern auf Dumbledores Seite stand.“

Hermine war platt. Solange hatte er den Doppelagenten gemimt?

„Sind die Beweise sicher?“, fragte sie skeptisch.

„Absolut.“

Hermine atmete durch. Das war gut. Sehr gut. Sie selbst hatte bereits ohne diese Beweise, von denen Harry sprach, angefangen anders über Snape zu denken. Und jetzt, da Harry Beweise für seine ‚gute Seite‘ hatte, konnte sie anfangen entspannter mit den geschehen Ereignissen umgehen...

„Es sind Erinnerungen von Remus, die wiederum Erinnerungen von Dumbledore beinhalten“, setzte Harry traurig hinzu.

„Wozu brauchst du mich?“, fragte Hermine um vom Tod Lupins abzulenken.

„Der Minister schickt nach dir, er will dich verhören weil du mit Snape appariert bist. Ich glaube nicht, dass er dich verdächtigt. Aber sei vorsichtig.“, ermahnte Harry sie, „Und ich wollte dich bitten, dass du versuchst die gute Nachricht an Professor Snape weiterzugeben. Ich befürchte, er hat die Hoffnung auf einen Freispruch bereits aufgegeben ... und darum wird er sich sicherlich nicht kooperativer verhalten...“, vermutete er ironisch und reichte ihr ein klein gefaltetes Stück Pergament, „Ich habe es hier notiert.“

Hermine nickte.

Als Hermine über zwei Stunden später entnervt den Verhörraum verlassen hatte, schätzte sie allein durch ihre Aussage die Chancen für ihren alten Zaubertrankprofessor als gut ein zumindest einen Deal mit dem Ministerium zu machen. Als der Minister von dem See am zweiten Hauptquartier von Voldemort erfuhr, war er entsetzt zu erfahren, dass Hermine sich nicht zutraute den Ort auf einer Karte zu finden oder dorthin zu apparieren. Fast eine Stunde lang musste sie Pläne zeichnen und den Ort beschreiben, ebenso wie die Wirkung der Zauberbänne. Immer wieder musste sie bekräftigen, dass sie den Ort nicht finden würde. Aber Severus Snape, der würde es vielleicht schaffen. Sie lächelte kurz. Der Minister war daraufhin so in seine Gedanken vertieft gewesen, dass er ihre Frage, ob Sie den Tränkemeister kurz sprechen dürfe, mit einer wegwerfenden Handbewegung und einem gemurmelten „Ja“ quittierte.

So war sie mit dem Wachposten in der Tür des Verhörraums hinausgegangen. Diesem jungen Zauberer folgte sie nun eine eiserne Treppe im Ministeriumsgebäude immer weiter abwärts.

„Hier entlang, Miss“, sagte der Beamte und führte sie am Ende der Treppe in einen Korridor, an dessen Ende wiederum ein Zauberer vor einer eisernen Tür in der Uniform der magischen Strafverteidigung stand.

„Marty“, grüßte ihr Begleiter den Wachposten und öffnete für Hermine die Tür.

Dahinter war ein sehr breiter Korridor, der an seiner linken Seite mehrere Nischen hatte. Hermine erkannte, dass dies Zellen waren, die mit einem unsichtbaren Zauberbann gesichert sein mussten. Nichts versperrte die Sicht in das innere der Zellen. Am Anfang des Zellenkorridors stand ein Tresen, hinter dem zwei weitere Beamte saßen.

„Hermine Granger für Severus Snape. Der Minister ist davon in Kenntnis gesetzt.“

„Seine Sekretärin hat bereits angerufen, Merph, danke“, erwiderte der Kollege und erhob sich seufzend von seinem Sessel, „Folgen Sie mir zu Zelle vier“, nuschelte er Hermine mehr als motivationslos im Vorbeischlurfen zu. Auch der junge Beamte, der sie hier nach unten begleitet hatte und den er Merph genannt hatte, folgte ihm. Hermine starrte ihrem schlurfenden Vordermann auf den Rücken und versuchte nicht in die Zellen zu schauen, deren düstere Bewohner sie böse beäugten und ihr stumme Worte entgegenpfefferten.

Scheinbar waren die Zauberbänne schallisoliert.

„Behalten Sie Ihre Hände für uns gut sichtbar an Ihrer Seite“, begann ihr Führer mit sonorer Stimme hinunterzuleiern, „näher Sie sich nicht weiter als einen Meter an den Gefangenen, sprechen Sie laut und deutlich, damit wir verstehen, was Sie sagen...“ – Das machte die Angelegenheit schwieriger, aber das hatte ihr Harry bereits prophezeit.

„Hier ist es“, sprach der Zellenwärter lahm und stoppte. Er hielt seinen Stab an einen Sensor. Hermine blickte auf. In der Zelle sah sie Severus Snape, der ihr in seiner dunklen Robe den Rücken zukehrte. Er hatte sich mit den Armen an die gegenüberliegende Zellenwand abgestützt und hielt den Kopf gesenkt.

Sollte er einen Deal machen oder nicht? Wie standen seine Chancen? Seine Glaubwürdigkeit? Severus verzog das Gesicht als er in seiner mickrigen Zelle auf und ab lief. Glaubwürdigkeit. Er schnaubte. Nicht mal die Ordensmitglieder hatten ihm geglaubt, was sollte dann erst die Gesellschaft oder gar das Ministerium von ihm halten? Es war aussichtslos! Seine Fürsprecher waren tot: Dumbledore und Lupin waren tot. ... Dabei war Lupin ihm eigentlich nur im Orden nützlich gewesen, außerhalb dessen hatte er keinen Einfluss gehabt ... ganz im Gegensatz zu Dumbledore... doch der hatte ihn scheinbar in seinen Zukunftsplänen vergessen. Vielleicht hatte der alte Mann auch geplant, dass er in der Schlacht sterben würde – so wie er es selbst mit voller Überzeugung geglaubt hatte. Doch nun? Er hielt in seinem Auf- und Abgehen inne und ließ die Schultern hängen. Nun saß er auf der Schwelle von Askaban – wie auch immer es ohne die Dementoren dort aussehen mochte. Besser als diese vier Wände war es mit Sicherheit nicht.

Da fiel ihm Potter ein – Potter der nun sein selbsternannter neuer Fürsprecher war. Wieder verzog sich das Gesicht des Tränkemeisters zu einer Grimasse. Wieso wurde er eigentlich nie gefragt, wer ihn unterstützen durfte und wer nicht? Dass es ausgerechnet Potter sein musste ...

Aber nein, seine Gesichtszüge erschlafften, er hatte nicht die Macht sich seine Fürsprecher auszusuchen – er war ganz und gar von allen abhängig. Er musste jeden Strohalm ergreifen, den er gereicht bekam. Severus ging zu seiner Zellenwand, die nicht mit der Pritsche oder dem notdürftigen WC-Loch „zugestellt“ war, ballte seine Hände und lehnte sich mit den Fäusten dagegen. Der harte Zement bohrte sich reißend in seine Handknöchel. Doch das war viel zu wenig Schmerz für die innere Zerrissenheit, die er spürte: Schweigen und in Gefangenschaft bleiben, Torturen über sich ergehen lassen, dafür aber nur von sich selbst abhängig ... oder Hilfe annehmen - wieder einmal - und mit einem Deal das harte Askaban-Los gegen ein weniger-hart-erscheinendes Schicksal in vermeintlicher Freiheit eintauschen... und dann?

Was dann?

Wieder Hogwarts?

Würde das Ministerium das zulassen?

Seine mürbe-machenden Gedanken wurden durch ein leises Zischen unterbrochen.

„Besuch“, ertönte die gelangweilte Stimme eines Beamten.

Besuch?

Ihr ehemaliger Zaubertranklehrer wandte sich langsam um. Als er Hermine sah, schenkte er ihr einen missbilligenden Blick. Doch Hermine ließ sich nicht entmutigen und trat einen Schritt in die Zelle. Hinter ihr standen Merph und der andere Zellenbeamter und sie spürte deren Blicke. Ihr Herz pochte. In ihrem Ärmel wusste sie die kleine Notiz sicher unter ihrer Uhr verborgen – doch mit einem Hände-schütteln würde sie diese nie ungesehen übergeben können. Vor allem weil ihr geliehener Zauberstab ihr bereits zu Beginn des Verhörs abgenommen worden war.

Ihr Blick huschte von der spöttisch erhobenen Augenbraue des Tränkemeisters über seine schmalen Lippen, die er zu einem Strich verkniffen hatte. Merlin – er machte es ihr auch nicht gerade leicht! Trotzdem ging sie zielsicher auf ihn zu. Sie meinte zu hören, wie einer der Beamten seinen Zauberstab zog. Einen Meter blieb sie vor ihrem ehemaligen Tränkeprofessor stehen. Skeptisch bohrten sich seine dunklen, schwarzen Augen in die ihren. Eine schwarze Haarsträhne fiel ihm leicht vor das rechte Auge. Wieder entdeckte Hermine eine ergraute Strähne darin... Aber sie besann sich auf ihr Vorhaben. Hermine versuchte das Wort „Hilfe“ geräuschlos mit ihren Lippen zu formen, da die Beamten hinter ihr standen.

„Miss?“, seltsamerweise war es der vorhin noch so sterbens-gelangweilte Beamte, der plötzlich einen schärferen Unterton anschlug. Kurz biss sich Hermine auf die Unterlippe.

Das ging so nicht. Sie musste den Zettel benutzen... Wieder schweifte ihr Blick kurz zu seinen Lippen und

im nächsten Augenblick trat sie ohne ein Wort auf ihn zu und presste ihre Lippen hart auf die seinen. Sofort hörte sie die Stiefel eines Beamten, gleichzeitig spürte sie wie Snape sich noch mehr versteifte, darum umschlang sie mit ihren Armen seinen Hals umso energischer. Hermine hoffte, er würde sie nicht wegstoßen. Sie bewegte sofort ihr Handgelenk so, dass der Zettel sich hinter ihrer Uhr löste, sie ergriff sein Haar mit der linken Hand - und innerlich seufzte sie erleichtert: Der Zettel war tatsächlich in seinen Kragen gerutscht! Ein warmes Gefühl des Erfolgs machte sich in ihr breit, sie hörte auf sich stumpf gegen seine Lippen zu drücken, sondern wollte gerade etwas zärtlicher ihren Mund auf den seinen legen, als sie auch schon eine kräftige Hand an ihrem Ellenbogen spürte, die sie von ihm fortriss...

Hermine Granger auf Besuch? Bilder der Höhle und des Schrankes im Schulleiterzimmer sausten kurzweilig durch seine Gedanken, doch er schob sie beiseite. Nein, diese Situation passte nicht in das Schema der anderen beiden. Hier war zu viel Platz... Er kniff seine Lippen aufeinander um ein Grinsen zu verkneifen. Sie war attraktiv, sie war jung – und sie war seins gewesen. Es stärkte sein Ego. Doch warum war sie nun hier? Innerlich schnaubte er: Sie hatte sich doch wohl nicht zu Potters-Laufmädchen degradieren lassen, oder? Denn sie war nicht dumm, sie wusste gewiss, dass dieser Besuch ihre eigene Glaubwürdigkeit zumindest etwas in Frage stellen würde... also warum? Warum war sie hier? Direkt vor ihm blieb sie stehen. Er sah seiner ehemaligen Schülerin die Anspannung an. Und plötzlich klebte ihr Mund bereits auf dem seinen. Völlig unerwartet. Was wollte sie? Hatte sie die Höhle und den Schrank falsch interpretiert? Sie würde doch wohl nicht denken, dass sie und er ... da spürte er den Zettel in seinem Kragen. Eine Botschaft. Geheim. Innerlich atmete er auf – sie hatte nichts falsch interpretiert. Ihre Lippen lösten sich etwas von den seinen und legten sich gerade erneut warm und bestimmt, aber weniger ruppig auf die seinen, da wurde sie auch schon von ihm fortgerissen.

Was blieb war der Augenblick, in dem er, Severus Snape, sich entschied, dass das weniger-hart-erscheinende-Schicksal, die Freiheit mit all ihren Tücken und dem Misstrauen der anderen doch das geringere Übel als eine Gefangenschaft mit sich selbst und rachsüchtigen Todessern war ... wenigstens für den Anfang...

„Das geht doch nicht“, stammelte der junge Beamte Merph fast schon entsetzt, der Hermine immer noch am Ellenbogen hielt. Snapes rechter Mundwinkel schoss in die Höhe.

Frei-sein verband sich in diesem Augenblick mit ihr, mit der jungen Frau, die mit geröteten Wangen und braunem, dickem Haar vor ihm stand. Blitzschnell überwand er die zwei Meter und küsste sie erneut, nahm ihr Gesicht vorsichtig in die Hand und merkte wie sie kurz seinen Kuss erwiderte, als er auch schon hart von einem Fluch getroffen gegen die Wand geschleudert wurde. Es war der eigentlich so teilnahmslos wirkende Zellenwärter, der plötzlich neben Hermine Granger stand und seinen Zauberstab auf ihn richtete.

„Was fällt dir ein, du dreckiges Nichts?!“

Wieder traf ihn ein Fluch und er wurde gegen die Seitenwand der Zelle über sein dreckiges WC geschleudert und landete unsanft darauf. Der andere Beamte, der immer noch Hermine hielt, hob seine Hand und zischte, „Genug, Fletscher!“ Der Angesprochene spuckte auf Snape: „Wage das nicht noch mal Freundchen!“ Snape schnaubte spöttisch und schaute den Wärtern stumm hinterher, die die junge Frau fast wie eine Gefangene fortführten. Wirklich gedemütigt fühlte er sich nicht ... er fühlte sich eher... hoffnungsvoll durch ihren „Besuch“...

Ein seltsames Gefühl, befand er, während er mit Schürfwunden und Kopfschmerzen so halb auf dem dreckigen WC hing.

-----  
.... \*hmmh\*.... ?!

# Zurück

**Ich kann´s gar nicht oft genug voranstellen:**

**DANKE für eure Kommis \*strahl-wie-ein-Honigkuchenpferd\***

-----

*Wieder traf ihn ein Fluch und er wurde gegen die Seitenwand über sein dreckiges WC geschleudert und landete unsanft darauf. Der andere Beamte, der immer noch Hermine hielt, hob seine Hand und zischte, „Genug, Fletscher!“ Der angesprochene spuckte auf Snape: „Wage das nicht noch mal Freundchen!“ Snape schnaubte spöttisch und schaute den Wärtern stumm hinterher, die die junge Frau fast wie eine Gefangene fortführten. Wirklich gedemütigt fühlte er sich nicht ... er fühlte sich eher... hoffnungsvoll durch ihren „Besuch“ ...*

*Ein seltsames Gefühl, befand er, während er mit Schürfwunden und Kopfschmerzen so halb auf dem dreckigen WC hing.*

*„Sagen Sie alles“ hatte auf dem Zettel gestanden ... „Sagen Sie alles, ich habe Dumbledores und Lupins Erinnerungen“*

Das hatte auf ihn wie eine Drohung gewirkt. Potter hatte sein Leben in gedanklicher Form anderer, toter Menschen in den Händen – und dieses Gefühl mochte er gar nicht, er fühlte sich ausgeliefert, wehr- und schutzlos.

*„Sagen Sie alles“*

... Severus hatte alles gesagt, auch wenn er selbst nie das Wort ‚Liebe‘ gebraucht hatte. Er hatte alles gesagt, hier in dem stickigen, dunklen Verhörraum. Er hatte alles gesagt, seit zwölf Stunden, nur mit zwei Gläsern Wasser versorgt – doch er hatte dafür bekommen was er wollte: Er hatte darauf bestanden, dass neben dem Minister nur der Leiter des Aurorenbüros, Cornelius Bucklewot, das Verhör mitleiten durfte. Die Ministeriumsleute hatten sich darauf eingelassen, aber nur, weil es zum Deal gekommen war: Noch heute Nacht würde er mit einem Aurorenspähtrupp nach Rumänien apparieren...

*...Sagen Sie alles... sein Hirn fühlte sich ausgelaugt an... er hatte nur unverständliche Blicke geerntet, Misstrauen und Verachtung waren ihm für seine Vergangenheit entgegengeschlagen.*

Aber auch ein geheimer Dank.

*„Sagen Sie alles“ hatte am Anfang auf dem Zettel gestanden und am Ende: „Danke dafür. Ich werde schweigen.“*

*„Nun gut, Mister Snape, wir werden Ihre Aussagen sorgfältig prüfen.“, ertönte die Stimme des Ministers. Wenigstens war er schon 'Mister', dacht Severus zynisch.*

*„Bucklewot, bringen Sie ihn in seine Zelle und sorgen Sie dafür, dass er in drei Stunden wieder wach ist.“ Schweigen.*

Severus hoffte nur, sie mögen alle schweigen und dass er ab jetzt bis zum Rest seines Lebens über das „alles“ schweigen konnte...

*„Es nützt nichts“, seufzte Hermine und schüttelte missgelaunt den Kopf. Sie starrte auf dem ihr fremden Zauberstab, der ihr so wenig half.*

*„Wir werden weitermachen, wenn Harry oder Professor McGonagall Zeit haben. Zu dritt hat es ja funktioniert.“, versuchte die piepsige Stimme von Professor Flitwick sie zu trösten.*

Beide standen vor einem großen Riss in der Wand des Verwandlungsklassenzimmers. Hermine konnte durch den Spalt Hagrids Hütte erahnen.

*„Ja...“ murmelte sie, „Wir haben keine andere Wahl.“*

„Es gibt noch genug anderes zu tun“, versuchte Flitwick erneut sie aufzumuntern.

Hermine zog eine Grimasse und hoffte, es möge wie ein Lächeln wirken.

Plötzlich ertönte eine dunkle Stimme hinter ihr: „Versuchen Sie es doch hiermit.“

Hermine's Herz rutschte neben ihren Magen, gleichzeitig mit Flitwick drehte sie sich blitzschnell um 180 Grad. Hinter den beiden stand niemand anderes als Severus Snape. Dunkle Ringe hatte er unter den Augen – er sah noch abgekämpfter aus als vor drei Tagen in seiner Zelle. Dann fiel Hermine's Blick auf den Zauberstab, den er ihr entgegen hielt. Es war ihrer. Sie riss ihre Augen auf.

„Sie waren in Rumänien?“, fragte sie leise und schluckte das kleine bisschen Scham hinunter. Immerhin hatte sie ihn bei ihren vergangenen drei Treffen immer geküsst... ihn, ihren alten Lehrer... Dann nahm sie ihm den Zauberstab aus der Hand und lächelte das erste Mal seit Tagen von Herzen. Sie wog den Stab in ihrer Hand. Jetzt war sie wieder komplett. Jetzt erschien alles ein bisschen besser. Sie sah auf den Tränkemeister und lächelte immer noch. Er sah ihr direkt in die Augen mit seinem ausdruckslosen Gesicht. Scheiße, dachte Hermine, scheiße!, als sie spürte wie ihr Puls sich etwas beschleunigte. Konnte es sein, dass es ihr nun leichter ums Herz war, nicht allein weil ihr Zauberstab zurück war...?!

„Professor Snape!“, hörte sie in diesem Moment Harry rufen, der in das Klassenzimmer getreten war und ebenso freudig lächelte. Er steuerte direkt auf den Tränkemeister zu und schüttelte ihm die Hand. Hermine zog ihre Stirn kraus. Was hatte diesen krassen Sinneswandel bei Harry nur ausgelöst...? Snape erwiderte den Händedruck, sagte aber nichts. Es herrschte einen winzigen Moment Schweigen, als ihre Hände sich trennten und Harry's Lächeln schwand. Da war sie wieder, die Realität.

„Können Sie uns helfen Tränke zu brauen. Die Vorräte sind bereits aufgebraucht.“

„Gewiss“, erwiderte Snape trocken und emotionslos wie immer, wandte sich zu Hermine und Flitwick und nickte den beiden zu. Damit verschwand er mit Harry wieder aus dem Klassenzimmer in Richtung Küche.

Hermine testete ihren Zauberstab. Funken stoben heraus. Dann sah sie auf. Flitwick starrte noch auf die offen stehende Tür, hinter der der Tränkemeister soeben mit Harry verschwunden war.

„Freigekauft“, spuckte er die Worte fast schon aus.

„Bitte?“, fragte Hermine.

Flitwick wandte sich dem Riss in der Wand zu. „Er hat sich freigekauft. War mit einer Aurorenkohorte in einem angeblichen zweiten Quartier von Voldemort, wie Professor McGonagall mir heute anvertraute – es war natürlich niemand dort zu finden, kein einziger Todesser...“

Hermine spürte wie sie wütend wurde, schluckte aber auch dies Gefühl hinunter. Jetzt eine Diskussion anzufangen, wäre alles andere als konstruktiv.

„Ich glaube Remus – und ich vertraue immer noch Dumbledore“, kommentierte Hermine deswegen schlicht und fügte in freudiger Erwartung hinzu: „Lassen Sie es uns noch einmal probieren, Professor. Ich bin mir sicher, ich beherrsche den Zauber mit meinem Stab weitaus besser.“

Er könnte hier eigentlich auch Hilfe gebrauchen, dachte der Tränkemeister grimmig und schnitt energisch, aber in feinen, kleinen Würfeln die Nieswurz in seinem alten Labor. Eine Assistentin für die Vorbereitungen der Tränke, für diese Schnippelarbeit – natürlich eine kompetente, denn die Zubereitung der Zutaten war schließlich der halbe Trank! Eine kompetente Assistentin, wie Flitwick sie hatte... Er gab die Nieswurzwürfel in den brodelnden Kessel. Nein, Granger wäre nie eine *Assistentin*, sie würde es nicht sein wollen, sie war mehr eine Partnerin, gleichwertig. So wie sie es bei Flitwick vermutlich war. Er griff zu den Kalvardrüsen und stampfte sie in einem Tontopf. Er konzentrierte sich darauf und doch blieb ein Gedanke an Hermine Granger hängen. Er erinnerte sich an eine bestimmte halbe Stunde inmitten des Langzeitverhörs.

„Sie müssen kooperativer werden, Snape“, hatte der Aurorenchef Bucklewot gedroht, der sich während der langen Verhörzeit mit dem Minister abgewechselt hatte, „also frage ich noch einmal: Wieso küsste Sie Miss Granger als sie hier war?“

Severus hatte nichts erwidert, hatte nur lässig den kalten Blick von Bucklewot erwidert.

„Sie wissen, dass die Aussage von Miss Granger, immerhin eine zweistündige Aussage, die sehr zu ihren Gunsten ausgefallen ist, nun wertlos geworden ist?“

„Vielleicht hat sie mit ihrer Tat lediglich ihre Worte unterstreichen wollen?“, hatte Snape kühn darauf geantwortet.

„Was, denken Sie, hat sie uns denn erzählt?“, hatte Bucklewot sofort nachgebohrt. „Offensichtlich, dass ich

auf der richtigen Seite stehe, sonst hätte sich Miss Granger mir wohl kaum in *dieser* Weise genähert.“

„Was läuft zwischen Ihnen beiden?“

„Wieso ist das wichtig?“, hatte er entgegnet und mit jeder Frage war die Erinnerung an die Höhle, den Schrank und ihren Besuch in seiner Zelle aufgeflammt und damit seine Lebensgeiser, besonders sein Kampfgeist.

„Ich stelle die Fragen“, hatte der Auror etwas lauter und ungehaltener gerufen und mit der Faust auf den Tisch geschlagen.

„In der Tat“, hatte Snape lapidar kommentiert.

„Also?“, hatte Bucklewot gefasster und ruhiger erneut nachgefragt, doch keine Antwort von ihm bekommen, woraufhin er wieder seine Stimme erhoben hatte:

„Spucken Sie´s aus Snape, wir haben Miss Granger ohnehin auf Imperius-Flüche und Liebestränke untersucht, also reden Sie endlich!“

„Und Sie sind nicht fündig geworden, oder?“

„Nein“, hatte daraufhin der Minister geantwortet, der an dieser Stelle den Raum betreten hatte und wieder in das Verhör eingestiegen war, „Aber vielleicht haben Sie als Tränkemeister ja etwas zusammengebraut, das wir noch nicht nachweisen können, und vielleicht haben Sie so die hübsche Miss Granger zu Ihrem positiven Urteil über Sie animieren können?“

„Ich befasse mich in meiner Forschung mit weit wichtigerem als mit Liebestränken“, hatte Snape daraufhin gespottet.

„Die Frage bleibt, Snape. Ohne eine Antwort wird das Verhör nicht weitergehen und ihr Bonus, dass nur Bucklewot und ich sie verhören, ist dann auch futsch. Denn, glauben sie mir, ich habe genug Anwärter, die noch viel Erfahrung in Verhörtechnik und Geduld sammeln müssen und die mit Freuden das Verhör übernehmen würden – Potters Einfluss hin oder her!“

Snape hatte geschwiegen, doch er hatte in diesem Augenblick gewusst, dass er die Frage beantworten musste.

„Also?“

„Lassen Sie es mich so formulieren: Die Kälte des Krieges schweißt zusammen, Minister.“

„Was soll das nun wieder heißen?“

„Dass im Angesicht des Todes ungewisse, unübliche Reaktionen folgen.“

Der Minister hatte die Brauen zusammen gezogen, ein Pergament, das er mit in den Raum gebracht hatte, überflogen und sich eine Randnotiz gemacht. Snape hatte vermutet, dass es Grangers Aussage gewesen war.

„Was empfinden Sie jetzt?“, hatte der Minister fast schon beiläufig gefragt, während er auf dem Papier kritzelte.

Snape hatte nur geschraubt und gesagt: „Die Kälte des Krieges ist überwunden, Minister.“

Dieser hatte daraufhin die Augen verdreht. „Bei Merlin!“, resigniert hatte er den Kopf geschüttelt, geseufzt und dann gefragt: „Nun gut, wie war Ihr Verhältnis zu Remus Lupin?“ ...

... Severus schüttete die matschigen Drüsen in einen zweiten dampfenden Kessel und strich sich die Haare aus dem Gesicht. Unwillkürlich dachte er an das, was er in dem Verhör verschwiegen hatte. An ihre Finger, die durch sein Haar strichen, ihre Lippen auf den seinen, ihr nackter Körper unter dem seinen... Er schüttelte den Kopf, maß sieben Pinch Drachenblut ab und rührte es in den nun zischenden ersten Kessel unter. Er sollte aufhören sich an die Vergangenheit zu erinnern, das brachte ihn nicht weiter... oder? Oder hatte ihn genau diese Erinnerung an Granger hierher kommen lassen? Sich für das freie Elend statt dem eingesperrten Elend zu entscheiden - war es nicht aus dem Impuls heraus gefällt worden, nachdem sie ihn ein drittes Mal in zwei Tagen geküsst hatte? War sie nicht in diesem Moment seine Muse für die Zukunft gewesen? Sie, die ihm mitten im Krieg irgendwie auf die Pelle gerückt war; sie, dessen Schicksal sich auf so unübliche Weise mit dem seinen verworren hatte ... und dann war da diese Spannung, die plötzlich immer wieder zwischen ihnen entstand und die für ihn zu einem guten Gefühl, zu einer unbestimmten Zuversicht geworden war, dass sich eine freie Zukunft lohnen würde... Snape schüttelte den Kopf – was für sinnfreie Gedanken. Er löschte mit dem Stab das Feuer unter den insgesamt drei riesigen Kesseln. Mit seiner rechten Hand rieb er sich durchs Gesicht. Er war völlig übermüdet. Er sehnte sich nach einem Bett. Nach Schlaf.

Der Tränkemeister schwang seinen Zauberstab. Ein Bett erschien vor den Kesseln. Er würde hier schlafen, hier und jetzt – dann könnte er sofort weiterbrauen, wenn er ein paar Stunden geschlafen hatte.

-----  
**Schon wieder kein böser Cliff ... eigentlich schade ... ;-)**

# Die Auszeichnung

**Oh – SORRY für die Verspätung!!! !!! !!! !!!**  
(Gelobe feierlich Besserung)

**Aber, Kinder ;) , es geht los: SHOWDOWN!**

**Und: D A N K E für die Kommis!!! !!! !!! !!!**

-----

*Sie, die ihm mitten im Krieg irgendwie auf die Pelle gerückt war; sie, dessen Schicksal sich auf so unübliche Weise mit dem seinen verflochten hatte ... und dann war da diese Spannung, die plötzlich immer wieder zwischen ihnen entstand und die für ihn zu einem Gefühl, zu einer unbestimmten Zuversicht geworden war, dass sich eine freie Zukunft lohnen würde... Snape schüttelte den Kopf – was für sinnfreie Gedanken.*

Einen Monat später wischte sich Hermine zum zweiten Mal an diesem Tag flüchtig die Tränen aus dem Gesicht. Tapfer hielt sie ihr Sektglas in die Höhe. So wie alle Ordensmitglieder, die wie sie, versuchten tapfer zu lächeln – alle, sogar Molly.

Hermine klang Harrys Toast noch in ihren Ohren nach und brannte sich in ihre Seele, als alle vereint „Cheers“ riefen, sich zu prosteten und an ihrem Sekt nippten.

„Wir mussten viel opfern und viele haben sich geopfert“, hatte Harry seine kurze Ansprache begonnen, „Wir dürfen sie nicht vergessen und wir dürfen nicht vergessen, dass sie – wo sie auch sind – ganz gewiss wollen, dass wir glücklich sind. Glücklich und stolz auf das, was wir gemeinsam geleistet haben. Darum lasst uns den Abend heute in Trauer und Freude genießen und schwören, dass wir weiterkämpfen für Gleichheit und Gerechtigkeit!“ Das waren seine Worte gewesen – und Hermine fand, dass es eine schwere Aufgabe war die Trauer mit der Freude zu vereinbaren oder sogar zu verbinden. Aber er hatte Recht, das wusste sie.

Ein kurzes Schweigen folgte auf den gemeinsamen Toast, doch langsam setzten im Salon des Grimmauldplatz Nummer 17 die Gespräche wieder ein.

„Was ist mit dir, Hermine, wirst du zurück zu Pollak & Pollak gehen?“, fragte Molly mit belegter Stimme, aber mit einem Lächeln auf ihren Lippen.

„Ich werde es auf jeden Fall versuchen“, erwiderte Hermine, schaute aber über Molly hinweg zu der dunklen Gestalt, die den Rest ihres Sekts hinunter kippte, Harry über drei Köpfe hinweg zunickte und zur Salontür hinausging. Es war Severus Snape. Er hatte, wie Harry, sowie auch Dumbledore und Lupin post mortem, eine Auszeichnung für besondere Dienste im Kampf erhalten. Eine goldene Medaille.

Harry hatte auf seiner Medaille versucht seinen Namen wegzukratzen und „Phönixorden“ darauf einzuritzen. Jetzt konnte man kaum mehr irgendetwas erkennen, aber das heisere Gelächter unter den Ordensmitgliedern hatte so gut getan, als er nach der offiziellen Verleihung im Ministerium hier auf dem gemeinsamen Ordensabend im Grimmauldplatz das verstümmelte Metall stolz präsentiert hatte.

„Haben Pollak & Pollak denn die Kanzlei die ganze Zeit über geöffnet gehabt?“, fragte Molly weiter und Hermine sah, wie die Tür hinter dem Tränkmeister geräuschlos zufiel.

Hermine sah in Mollys Augen, in denen sich ihr Lächeln nicht wirklich widerspiegelte.

„Ja, soweit ich gehört habe, schon. – Was ist mit dir Ginny?“, fragte Hermine und wandte sich zu ihrer Freundin, die bisher geschwiegen hatte.

Die Zukunft, dachte Hermine dabei, die Zeit danach brach an. Dumpf freute sie sich darauf. Aber der Kampf und das ganze vergangene halbe Jahr waren so prägend, so intensiv, so ganz einnehmend gewesen, dass Hermine fürchtete bei allem, was sie jetzt beginnen würde, sich nutzlos fühlen zu müssen. Trotzdem erinnerte sie sich daran, wie ihr Job als Anwältin ihr Spaß gemacht hatte, wie sie gerne zur Arbeit appariert war, wie befreiend und euphorisch das Gefühl nach einer gewonnenen Verhandlung war...

Es war ihr, als ob diese Gefühle aus einem anderen, früheren Leben stammten, das sie nun irgendwie

wieder leben sollte. Es fühlte sich an, als ob sie sich in ein altes Kleidungsstück, aus dem sie herausgewachsen war, wieder hineinzwängen müsste... Aber mit der Zeit würde sich dieses Gefühl gewiss legen... hoffte sie zumindest...

Zwei Stunden später war der Salon nur noch mit einer Handvoll Leuten gefüllt. Hermine nippte an ihrem Wein. Immer noch lag eine Schwere auf ihrem Herzen. Nichts hatte mehr Sinn gemacht, als gegen Voldemort zu kämpfen. Und nun? Ihre Gedanken kreisten unablässig um die ungewisse Zukunft. Noch lag die Zaubererwelt ungeordnet vor ihr, Todesser wurden immer noch gesucht und verurteilt, viele Arbeitsstellen wurden frei. Man konnte fast behaupten, dass die Gesellschaft neu geordnet wurde ... aber sie wusste nicht mehr genau wo ihr Platz war. Sie hatte das unbestimmte Gefühl, dass ihr etwas fehlte, dass sie etwas verloren hatte. Doch sie wusste nicht, was es war...

Hermine stellte sich an ein Fenster im Salon und sah auf den Mond, der halb verdeckt durch die wolkenverhangene Nacht schien. Sie nippte erneut an ihrem Wein, da fiel ihr Blick auf das Fensterbrett. Dort lag Snapes Medaille. Er hatte sie vergessen. Oder hatte er sie vergessen wollen? Hermine nahm die Medaille in die Hand. Sie fühlte sich warm an und die Wärme schlich sich von ihrer Hand über ihren Arm in ihren Bauch. Sie lächelte. Mit dem Daumen strich sie über seinen Namen. Ihr Lächeln erstarb. Verdammt, sie sehnte sich tatsächlich nach ihm!

Während des vergangenen Monats waren sie sich immer wieder im Schloss begegnet. Es waren nur kurze Momente gewesen, Momente in denen sie immer mitten unter den anderen Ordensmitgliedern waren. Meist beim gemeinsamen Abendessen, während derer heftig über die gesellschaftliche Lage diskutiert wurde. Sie selbst hatte sich oft beteiligt, Snape hingegen hatte immer geschwiegen oder nur ungläubig geschnaubt. Und doch, immer wenn sich ihre Blicke getroffen hatten, war es Hermine, als ob diese Augenblicke von mal zu mal länger wurden – oder waren sie nur intensiver geworden? ... Oder bildete sie sich auch das nur ein, dass das Schwarz seiner Augen von mal zu mal dunkler wurde...

Hermine schüttelte leicht ihren Kopf und legte die Auszeichnung zurück aufs Fensterbrett. Aber dieses seltsam gute Gefühl, als ob sie gerade in seine dunklen Augen gesehen hätte, blieb... Sie seufzte, trank noch einen Schluck Wein und schaute wieder zum Mond, der kurz zwischen den dunklen Wolken hervorlugte.

Wieder erinnerte sie sich an die surreal erscheinenden Vorkommnisse zwischen ihm und ihr in den Tagen während des Endes der Großen Schlacht ... sein nackter Körper in der Höhle, der Kuss im Schrank, der Kuss in der Zelle... ein Schauer kroch über ihre Schulter und sie drehte sich schnell vom Fenster weg und ließ sich ihr Glas von Kreacher erneut füllen.

Voller Selbstironie und fast schon grinsend trank sie einen großen Schluck daraus. Sie schwärmte für ihren ehemaligen Lehrer! Das war lächerlich – absolut lächerlich!

Und doch... als sie sich umsah und Harry gerade Ginny an sich zog, während Arthur Molly, die auf der Couch eingenickt war, vorsichtig wachrüttelte und Ron sich schon längst schlafen gelegt hatte, vermutlich mit Luna, fühlte sie sich ein bisschen einsam... Bald würde ihr Leben wieder beginnen, ihr altes Leben, ihr Dasein als Anwältin, vielleicht sogar in ihrer alten Wohnung.

Hermine drehte sich wieder zum Fenster. Sie schob ihre sich im Kreis drehenden Gedanken über ihre Zukunft beiseite. Das „Bald“ konnte noch warten, beschloss sie. Noch befand sie sich in dieser Gefühls-Nachkriegs-Blase, in dieser kleinen Zeit-Oase des Wiederaufbaus, die half den Krieg zu verarbeiten. Noch war sie noch nicht „dort“, in ihrem alten Leben –

... also warum dann nicht auf das Zurückgreifen, was sich so unwirklich und gleichzeitig so ... so... so *besonders* während der Kriegswirren entwickelt hatte?! Hermine stellte ihr Glas auf die Fensterbank und nahm die Medaille. Warum nicht noch einmal auf dieses gute Gefühl zurückgreifen, dass sie bekam, wenn sie in diese dunklen Augen sah? Und falls er fragen würde, warum sie ihm die Auszeichnung zurückbrachte, würde sie einfach lügen und sagen, dass sie beim Aufräumen die Medaille gefunden hätte und ihm nur bringen wollte... mehr nicht...

Es musste daran liegen, dass sie in seiner Nähe alles andere vergessen hatte, den Krieg, die Trauer ..., überlegte Hermine mit leichten Zweifeln über den spontanen Entschluss, als sie auf die Salontür, ... aber vielleicht würde sie auch jetzt das Chaos und die Ungewissheit ihrer Zukunft vergessen? Sie sehnte sich so sehr nach etwas Ruhe, nach etwas Abstand von der Realität... Fest umschlossen ihre Finger die Medaille als sie durch die Salontür, durch die der dunkle Tränkemeister vor Stunden gegangen war, in die Küche des Ordenshauses trat. Sie ging direkt zum Kamin, warf Flohpulver hinein und rief ohne noch irgendwelche

Zweifel aufkeimen zu lassen: „Hogwarts, Labor“.

Immer noch war Hogwarts mit dem Grimmauldplatz verbunden, von hier aus kam man direkt in das Büro der Schulleiterin McGonagall, in die Küche oder in Snapes Labor. Das hatte die Ordensarbeit, die sich hauptsächlich um den Wiederaufbau von Hogwarts gedreht hatte, wesentlich erleichtert. Doch schon übermorgen würde das Netz gekappt werden, jedenfalls zur Küche und zum Tränkelabor.

Hermine dreht sich im grünen Feuer des Kamins und stieg eine Sekunde später im Labor von Severus Snape aus dem Kamin. Ein paar Kerzen waren entzündet und es war kühl hier. Sofort sah sie ihn am Fenster stehen, ein Glas Feuerwhiskey in der Hand. Hatte er dort die vergangenen zwei Stunden gestanden? Er drehte sich zu ihr. Mondlicht fiel ihm über die Schulter. Ohne eine Geste oder ein Wort der Begrüßung, führte er das Glas an seine Lippen und trank einen Schluck. Hermine schritt auf ihn zu und hob wortlos die Medaille als Erklärung, warum sie zu ihm gekommen war. Snape aber senkte sein Glas und schnaubte auf. „Die können Sie behalten, Miss Granger.“

*Misses Snape würde mit besser passen*, schoss es Hermine durch den Kopf. Abrupt blieb sie stehen, erschreckt von ihren eigenen Gedanken. Was hatte sie da gedacht? Plötzlich erst spürte sie, wie sich ihr Magen drehte und ihr Herz laut pochte; wie sie am liebsten auf ihn zugerannt wäre um ihn bis zur Besinnungslosigkeit zu küssen; wie sie nirgendwo anders als hier sein und bleiben wollte... – scheiße! Sie hatte sich doch wohl nicht wirklich in ihn...

„Was ist?“, hörte sie Snapes zynische, dunkle Stimme, „festgefroren?“, fragte er etwas leiser, etwas dunkler nach.

Noch einmal drehte sich ihr Magen. Alle Erinnerungen mit ihm prasselten auf sie ein: Sein heißer Atem auf ihrer Haut, sein Keuchen, sein nackter Oberkörper, seine starken Arme in der Höhle; seine Lippen, seine Hände, sein Körper in dem Schrank; sein Nacken, seine Haare, durch die sie mit ihren Fingern fuhr in der Zelle; wie er sie durch den Wald in Rumänien trug, wie er ihr ihren Zauberstab zurückgab, wie er trotz allem Getuschel und versteckten Beschuldigungen für den Orden weiter alle Tränke braute und in der Küche geholfen hatte, die Verletzten zu heilen... war das wirklich nur ein Schwärmen? Sie erinnerte sich, aus welchem Grund sie vorgab hier zu sein und spürte aus welchem Grund sie wirklich hier war: Er ließ sie nicht nur vergessen, er gab ihr nicht nur eine Auszeit von der Wirklichkeit, er gab ihr in dieser Unordnung einen Halt, wie es Ron, Ginny oder Harry nicht konnten. – Vielleicht weil sie wusste, dass seine Zukunft noch ungewisser war als ihre? Vielleicht weil... weil ... sie konnte es sich nicht erklären. Sie spürte nur, dass wenn er in der Nähe war, sie sich ganz fühlte, sich vollkommen fühlte ... Scheiße, erkannte Hermine, sie hatte sich verliebt, ernsthaft verliebt – in ihren Lehrer, ihren ehemaligen Lehrer, in einen Mann, der dem Alter nach ihr Vater hätte sein können... Das konnte nicht wahr sein! Das *durfte* nicht wahr sein!

Hermine trat einen Schritt zurück und legte die Medaille auf den Kaminsims.

„Ich ... muss gehen“, sagte sie verwirrt.

Severus kniff die Augen zusammen. Das machte keinen Sinn. Hatte sie die kleine „festgefroren“-Anspielung wirklich so aus dem Konzept gebracht? Warum war sie sonst zu ihm gekommen? Doch nicht nur wegen der Medaille...?!

Hatte sie etwa gemerkt, dass er sich freute, sie im Kamin auftauchen zu sehen und war ihr jetzt, wo sie in seinem Labor stand, bewusst, wer er war: Verhasster ehemaliger Lehrer, Todesser und aktuell immer noch das Ordensmitglied Nummer eins, wenn es um Misstrauen ging? Alle ihre körperlichen Signale sagten ihm, dass sie flüchtete, dass sie *vor ihm* flüchtete - obwohl sie es doch war, die zu ihm gekommen war. Es kränkte ihn.

Severus nahm noch einen Schluck Feuerwhiskey. Als sie im Kamin stand sagte er zynisch: „Feigling“ und setzte das Glas erneut an seine Lippen.

Hermine hielt kurz inne, griff dann aber nach dem Flohpulver.

„Das Kompliment gebe ich zurück, Feigling“, bellte sie, verstreute das Pulver und flohte zurück zum Grimmauldplatz.

Sie hatte es mehr aus Zorn gesagt, der eigentlich ihr selbst galt, der aber auf Snape projiziert befriedigender war ... und eigentlich – was hieß hier „festgefroren“? Als ob er sie erinnern wollte an das, was sie bereits miteinander erlebt hatten. Dann hätte er sie auch einfach küssen oder ihr einen Heiratsantrag machen können... Ha!, lachte sie innerlich über sich selbst, schüttelte den Kopf und stieg aus dem Kamin im Grimmauldplatz - jetzt hatte sie tatsächlich den Verstand verloren. Sich ernsthaft in Severus Snape zu

verlieben, das musste doch der erste Schritt in den Wahnsinn sein, oder nicht?

Snape stutzte, das Glas kurz vor seinen Lippen haltend. Sie hatte ihn *Feigling* genannt? IHN? Ausgerechnet *ihn*, der doch noch vor fünf langen Stunden diese bescheuerte Auszeichnung bekommen hatte? Er schmetterte das Glas samt Inhalt achtlos auf den Boden und sprang in den Kamin, der unverschämten Göre hinterher. Niemand nannte Severus Snape einen Feigling - auch nicht sie!

-----  
**Langsam aber sicher fällt der Vorhang – macht euch auf ein Ende bereit...!!!**

# Feigling!

So, nun fällt er - der Vorhang ... konnte ihn leider nicht aufhalten ;-)

... und leider ist es ein kurzes Kapitelchen \*ohoh\* ...  
also: nicht zu schnell lesen! :)

**Ps. Eure Kommiss waren TOTAL TOLL!!! Hab das Grinsen kaum mehr aus meinem Gesicht bekommen!!! :-D \*danke\***

-----

*Er schmetterte das Glas samt Inhalt achtlos auf den Boden und sprang in den Kamin, der unverschämten Göre hinterher. Niemand nannte Severus Snape einen Feigling – auch nicht sie!*

Mit einem Satz sprang er aus dem Kamin im Grimmauldplatz. Die junge Frau, die eben noch an der Spüle gestanden und sich mit beiden Händen daran abgestützt hatte, drehte sich erschrocken in seine Richtung um. Sie hatte ihren Zauberstab aus Reflex gezückt und zielte auf ihn.

„Haben Sie *mich* einen Feigling genannt?“, fauchte Snape vor dem Kamin stehend.

„Ja.“, erwiderte sie kühn mit fester Stimme, senkte ihren Zauberstab aber nicht.

Severus schritt langsam auf sie zu. „Und wie komme ich zu dieser Ehre?“, fragte er leise und bedrohlich.

Hermine ließ sich nicht einschüchtern, sie spürte nur diesen unbestimmten Zorn – auf sich selbst, auf ihn, auf diese ganze verwirrende Situation!

„Ich sehe es Ihnen an der Nase an“, pfeffert sie zurück.

Seine Augen verengten sich zu wütenden Schlitzen und mit drei schnellen Schritten stand er vor ihr und griff sie grob am Arm.

„Was fällt Ihnen ein, Granger?“, fauchte er und zog sie nah an sich ran.

Hermine funkelte ihn böse an, ihr Zauberstab drückte hart gegen seine Brust. Wieder fiel ihm eine schwarze Strähne vors Gesicht, wieder mit einem vereinzelt grauen Haar. Hermine spürte, dass sein Atem schnell ging, genauso wie ihrer – und plötzlich war ihr Zorn verschwunden...

Was für eine absurde Situation!

Sie merkte, wie auch seine Augen ihren funkelnden Zorn verloren und ... sich verdunkelten?! Gleichzeitig fühlt sie seinen Atem, der ihre Wangen mit jedem Atemzug streifte...

Da war sie wieder, diese Spannung, die unweigerlich diese Gedanken heraufbeschwor, die voll mit Erinnerungen an ihn aus der letzten Zeit waren... an seine Nähe, seine Küsse, seine Blicke... Zu gut waren die Erinnerungen daran. Und zu nah waren gerade jetzt seine Lippen, die immer noch zu einem zornigen Strich zusammengepresst waren... Hermine spürte, wie ihr Herz heftig pochte - vielleicht würde es explodieren, wenn sie ihn jetzt nicht sofort...? Mit ihrer zauberstabsfreien Hand griff Hermine fest nach dem Kragen seiner

Robe.

„Halten Sie die Klappe und küss...“

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, da hatte er schon hart ihre Lippen mit den seinen verschlossen. Stürmisch küsstest sie sich. Hermine steckte fahrig ihren Zauberstab in ihren Umhang und zog ihn noch näher an sich heran – ihn, ihren ehemaligen Lehrer, den sie so sehr begehrte. Sie drängte ihre Zunge in seinen Mund, fuhr mit ihren Fingern durch sein Haar und er lehnte sich noch mehr gegen sie, so dass sie zurück taumelte an die Spüle. Voller Verlangen hob der Tränkemeister sie darauf und schob sich zwischen ihre Beine, sie immer und immer wieder tief küssend und seine Erektion an ihr Zentrum gepresst.

Hermine's Hände glitten aus seinem Haar zu seiner Robe hinunter und begannen die Knöpfe zu öffnen. Bei Merlin, sie wollte ihn – und alles andere war egal. Wenn jemand in die Küche platzen würde und sie so vorfinden würde – es war egal. Und wenn die Welt kurz vor dem Untergang stünde – es war egal. Völlig egal. Und Hermine hatte das Gefühl, dass er gerade genauso dachte.

Der Tränkemeister löste den Kuss und seine Lippen wanderten ihren Hals hinab. Eine Gänsehaut nach der anderen rann über ihren Rücken. Als er ihren Hals wieder hinaufküsstest und unterhalb ihres Ohres angekommen war, flüsterte er schwer atmend und dunkel in ihr Ohr: „Wo ist dein Zimmer?“

„Zweiter Stock... dritte Tür links“, brachte Hermine keuchend heraus und schon hatte er sie von der Spüle gehoben und trug sie aus der Küche, durch den Eingangsflur die knarrende Treppe hinauf.

~\*~

Severus zog sie noch näher zu sich in seine Arme, als sie nackt und verschwitzt nebeneinander in Hermine's schmalem Bett im Grimauldplatz lagen. Irgendwie hatte sich alles geändert, dachte er, irgendwie hatte das Ende des Krieges alles geändert, hatte das Ende seiner Knechtschaft unter dem Dunklen Lord alles geändert – ... hatte sie alles geändert...

Was zwischen ihm und Hermine Granger, seiner ehemaligen Schülerin, während den Wirren des Krieges begonnen hatte, schien ihm jetzt in diesem Augenblick so klar und einfach und gut. Natürlich war es alles andere als einfach, natürlich würde dieses ... dieses was-auch-immer-es-war jeden weiteren Schritt in seine ungewisse Zukunft verkomplizieren – denn mit ihr gab es kein Zurück in irgendeine Gewohnheit seines alten Lebens.

„Mit ihr“... was für ein gewichtiger Gedanke – und was für ein untypischer Gedanke für ihn... Der Tränkemeister schloss die Augen, sog den Duft von Hermine's Haaren ein und schob die Gedanken beiseite. Denken war etwas, was ihm jetzt fern lag. Nur für kurze Zeit wollte er einfach auch mal nur genießen und zur Ruhe kommen – ganz ohne dieses ewige Denken...

Hermine legte ihren Kopf auf seine Schulter und eine Hand auf seine Brust. Langsam beruhigte sich ihr Atem, ihr Herzschlag. Sie schloss die Augen. Konnte *das* die Zukunft sein? Eine Zukunft mit Severus Snape? Es fühlte sich auf jeden Fall gut an, geborgen und sicher ... jedenfalls im Moment...

Da kam ihr plötzlich ein anderer Gedanke:

„Du hast nicht verhütet“, stellte sie leise fest – auch in der Höhle hatte er den Zauber nicht gesprochen, dass hätte sie gespürt – „Warum gehst du das Risiko ein?“, fragte Hermine.

„Das kann man alles mit einem einzigen Arztbesuch lösen“, murmelte Severus in ihr Haar.

Hermine stemmte sich auf ihren Arm auf und sah ihn entrüstet an. „Das würde ich NIE tun – und ich denke, du weißt das...“

„Ich könnte dich...“, begann er ruhig, doch Hermine unterbrach ihn:

„Nein, du könntest mich *nicht* dazu zwingen – also? Wieso so eine Gefahr ignorieren?“

Er zog eine Augenbraue in die Höhe und ... lächelte er?! Dann zog er sie ohne Kompromisse wieder in seine Arme.

„Vielleicht liebe ich ja die Gefahr“, sagte er leise und dunkel.

Ja, das war nahe liegend nach seinem Leben als Doppelspion ... Oder meinte er etwas anderes?

„Ich habe verhütet“, erklärte Hermine leicht trotzig, „Ich bin nicht gefährlich.“

Sofort schnaubte ihr ehemaliger Lehrer leise auf: „Oh doch, das bist du“, sagte er und küsstest sie aufs Haar.

~ the end ~

-----  
**\*seufz\* :-)**

**Vermutlich für ein paar von euch viiiiiel zu kurz ...**

**Aber: In der Kürze liegt die Würze, oder?!**

**(und wenn nicht, dann nehmt euch die Freiheit und schreibt einfach weiter ;- ) ich krieg's zeit-technisch nicht mehr hin \*sorry\*)**

**Lasst mir doch ´nen letzten Kommi da – datt wär janz dufte!**

**Danke für´s Lesen!!!**

**-wandbreaker-**

P.s @ Sweet\_Vampire: Hab da schon wieder ne neue Idee für ne FF ;- ) ... aber leider ist meine Zeit zu knapp als dass ich regelmäßig schreiben und posten könnte :-/ ... also bleibt die Idee erstmal in der Schublade...